

MENSCH IM MITTELPUNKT

Studie für die Landeshauptstadt München

Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im
Zuge des soziodemografischen Wandels in München

Kurzfassung



Im Auftrag der **Landeshauptstadt München**:

Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stadtentwicklungsplanung
Abteilung 2 Strategische Entwicklungsplanung
Blumenstraße 31
80331 München

Koordinierung und fachliche Begleitung:

Bereichsleitung: Alexander Lang
Projektleitung: Dipl. Ing. Ruth Vesenbeckh, Regierungsbaumeisterin
Soziologe: Prof. Dr. Michael Hanslmaier
E-Mail: plan.nutzungsmuster@muenchen.de

Begleitung durch: Stelle für interkulturelle Arbeit: Katalin Kóródi

In Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der referatsübergreifenden Kernarbeitsgruppe und der referatsübergreifenden übergeordneten strategischen Arbeitsebene.

Förderung der Kurzfassung und Übersetzung durch das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit.

Mit Unterstützung durch die Landesbehörde Zentrum Bayern Familie und Soziales, Kreuz 25, 95445 Bayreuth, presse@zbfbs.bayern.de

Auftragnehmer:

Gehl
Vesterbrogade 24
1620 Kopenhagen V
Dänemark
+45 32 95 09 51
mail@gehlpeople.com
gehlpeople.com

In Zusammenarbeit mit Weeber+Partner, Stuttgart

Datenverarbeitung durch: Analyse & Tal, Kopenhagen

Projektteam:

Gehl
Henriette Vamberg
Rasmus Duong-Grunnet
Leon Legeland
Martin Nelson
Gosia Grzesikowska
Anna Paulina Graf

Weeber+Partner

Philip Klein
Samuel Roy
David Gierszewski

Druck: Stadtkanzlei, Landeshauptstadt München

Papier: Gedruckt auf Papier aus 100% zertifiziertem Holz aus kontrollierten Quellen.

München,
September 2023 (deutsche Fassung)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Prolog	5
1 Methodik	6
Methodenmix	6
Wer hat an den Befragungen teilgenommen?	8
Räumlicher Bezug der Studie	10
Mensch im Mittelpunkt	11
2 Das München-Portrait	12
Häufigkeiten, Nutzungsarten und Bedürfnisse	12
Positives und negatives Dichteempfinden	20
Menschen mit Schwerbehinderungen	21
Unterrepräsentierte Nutzungsgruppen	22
Covid-19-Effekte	23
3 Nutzer*innenprofile	24
4 Handlungsempfehlungen	35
Fazit und Ausblick	40
Anhang	44

Vorwort

Seit der Veröffentlichung meines ersten Buches „Life Between Buildings“ im Jahr 1971 habe ich mein Berufsleben damit verbracht, zu verstehen, wie Menschen öffentliche Räume nutzen und wie öffentliche Räume dazu beitragen können, die Lebensqualität in Städten zu erhöhen. Es freut mich zu sehen, dass diese Fragen in einer lebendigen, geschichtsträchtigen und bedeutenden Stadt wie München nach wie vor höchste Priorität genießen.

Städte, die den Menschen in den Mittelpunkt der Stadtplanung stellen – also Städte, in denen dem öffentlichen Leben, nachhaltiger Mobilität, lokaler Gemeinschaft und sozialer Gesundheit eine hohe Bedeutung eingeräumt wird – gehen gleichzeitig eine Reihe wichtiger und komplexer Herausforderungen des 21. Jahrhunderts an.

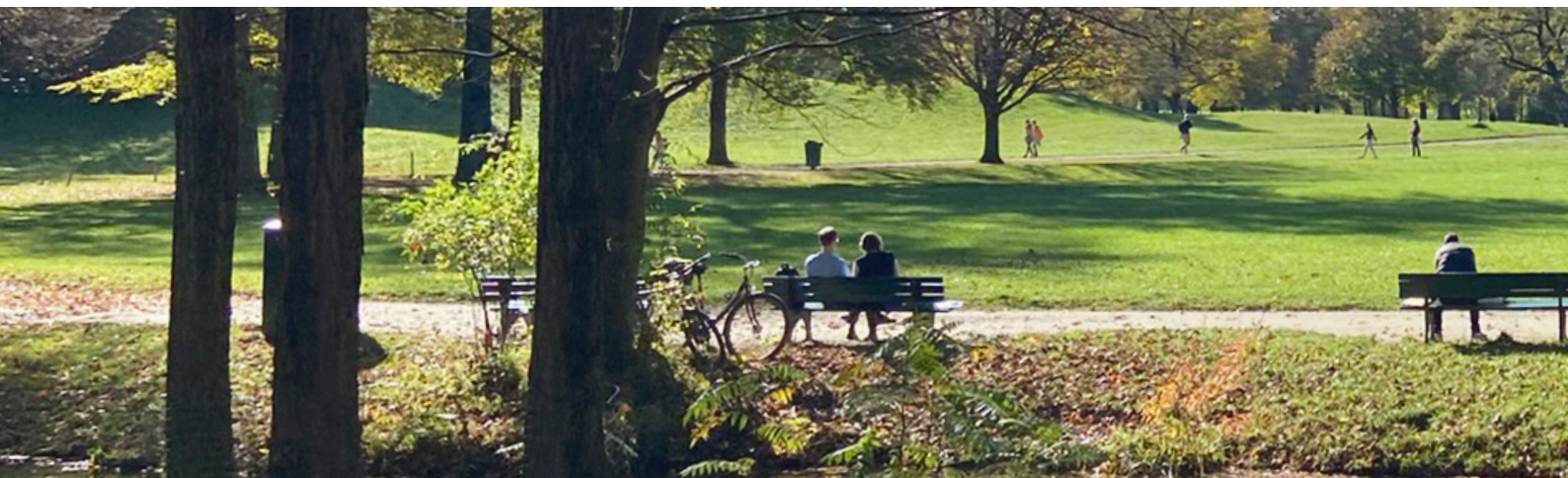
Diese Studie bildet die Grundlage für einen „People-First“-Ansatz („Mensch im Mittelpunkt“-Ansatz) in München. Mit der Analyse der Nutzungsmuster und der Erstellung von zehn Nutzer*innenprofilen wird der Mensch in den Mittelpunkt der Planung gestellt und ein wichtiger Baustein des gesamtstädtischen strategischen Rahmens für die Stadt ergänzt.

Mein Vorschlag für München ist, jetzt den Mut zu haben, die vorliegende Analyse vor Ort umzusetzen. Reagieren Sie auf das, was wir aus den Nutzungsmustern gelernt haben, und entwickeln Sie lokale Lösungen. Analysieren und messen Sie fortwährend auf verschiedenen Ebenen, wie die Menschen die Stadt nutzen, und testen und fördern Sie weiterhin Verbesserungen im öffentlichen Raum. Manche Initiativen werden scheitern. Aber wenn der Menschen im Mittelpunkt der Planung behalten, wird es München gelingen, eine lebenswerte Stadt zu bleiben.

Jan Gehl, Kopenhagen 2023



Jan Gehl, Foto: Ashley Bristowe



Prolog

Ob Isar, Englischer Garten, Olympiapark oder Marienplatz – München ist durch eine große Vielfalt an Freiräumen charakterisiert. Der Grüngürtel rund um die Stadt, regionale Landschaftsparks, Grünzüge, Seen, Fluss- und Bachlandschaften sowie große und kleine Parks bilden ein Netz aus Freiräumen. Ergänzt wird dies in den einzelnen Quartieren durch Plätze, Straßenräume und private Freiräume in unmittelbarer Nähe zum Wohnort. Öffentliche Räume sind essenziell für die Lebensqualität und ein gutes Miteinander in München.

Doch wie und von wem werden Münchens Freiräume jetzt und in Zukunft genutzt? Was für Anforderungen und Bedürfnisse haben die Menschen in diesen Räumen? Welches sind die momentanen Lieblingsorte der Münchner*innen? Welche Nutzungsgruppen und Nutzer*innenprofile gibt es? Diesen und weiteren Fragen möchte Gehl im Auftrag der Landeshauptstadt München mit dieser sozialräumlichen Studie auf den Grund gehen. Dieses Dokument ist die Kurzfassung eines 170-seitigen Abschlussbericht.

Warum braucht München diese Studie?

Bereits heute ist München mit etwa 1,5 Millionen Einwohner*innen auf ca. 310 km² die am dichtesten besiedelte Stadt Deutschlands. Bis zum Jahr 2040 wird die Bevölkerungszahl auf etwa 1,85 Millionen ansteigen (LHM 2021a). München wächst in allen Altersgruppen, wird internationaler und vielfältiger. Sozialer und demographischer Wandel, aktuelle Moden und Trends, Zuwanderung sowie technologische Neuerungen modifizieren Nutzer*inneninteressen, Nutzungsmuster und verändern die Bedeutung öffentlicher Räume. Die veränderten Rahmenbedingungen erfordern, dass öffentliche Räume bzw. Freiräume für alle Generationen und Nutzungsgruppen gut zugänglich, nutzbar sowie lebenswert sind und es auch bleiben.

Um eine für Bürger*innen bzw. Nutzer*innen lebenswerte und attraktive Stadt mit vielfältigen öffentlichen Räumen zu erhalten, muss jetzt vorgesorgt werden. Denn die Stadt und die Planung ihrer nachhaltigen Entwicklung stehen vor enormen Herausforderungen in den kommenden Jahren. Zu nennen sind hier unter anderem die Anpassung an ein sich wandelndes Klima, steigende Einwohnerzahlen, Wohnungs- und Gewerbeflächenknappheit, steigende Lebenshaltungskosten, sich verringernde Flächenressourcen und eine zunehmende soziale und politische Polarisierung. Diese Entwicklung lässt sich aktuell in vielen Städten in Deutschland und weltweit beobachten.

Barcelona hat mit seinem Superblock-Konzept gezeigt, wie Straßen und Plätze zu attraktiven Freiräumen werden können, wenn der Autoverkehr eingeschränkt wird. In Paris wird aktuell daran gearbeitet, die Seine zum öffentlich zugänglichen Freiraum zu machen und sogar das Schwimmen zu ermöglichen. Und in New York City wurde kürzlich die berühmte 5th Avenue so umgestaltet, dass aus schmalen Gehwegen wertvolle Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität werden.

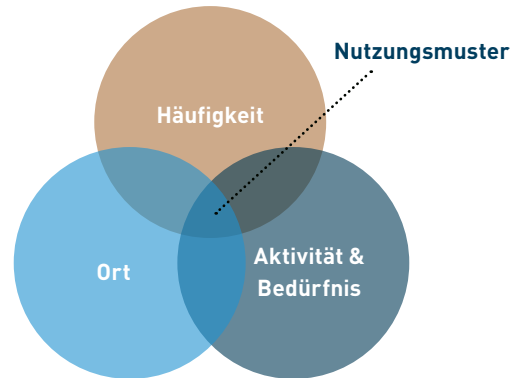
Die hier vorliegende sozialräumliche Studie zu Nutzungsmustern in öffentlich zugänglichen Freiräumen in München soll als Schlüsselprojekt des Konzeptgutachtens „Freiraum München 2030“ einen wichtigen Beitrag aus der Perspektive der Nutzer*innen im Rahmen einer Strategie zur langfristigen Freiraumentwicklung in München leisten. Das Konzept zeigt einerseits die Bedürfnisse, Prioritäten, Aktivitäten und Konflikte der Nutzer*innen auf, die bereits in den öffentlich zugänglichen Freiräumen vorherrschen, andererseits werden Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für die Entwicklung und Verbesserung der Nutzungsmuster gegeben.



Die vorliegende Studie zu Nutzungsmustern ist ein Schlüsselprojekt des Konzeptgutachtens Freiraum München 2030

1. Methodik

Als Nutzungsmuster werden im Rahmen dieser Studie Verhaltensmuster von Menschen im öffentlichen Raum bezeichnet und hinsichtlich Häufigkeit, Art (ausgeübte Aktivität) und Ort der Nutzung differenziert. Um Nutzungsmuster in öffentlich zugänglichen Freiräumen aus verschiedenen Betrachtungsebenen zu beleuchten wurde ein umfangreicher Methodenmix mit qualitativen Elementen (Beobachtungen, Vor-Ort-Interviews, thematische Spaziergänge und vertiefende Gruppeninterviews) und quantitativen Elementen (standardisierte Befragungen in ausgewählten Quartieren) angewendet. Die verschiedenen Methoden sind auf dieser Doppelseite kurz vorgestellt. Eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Methoden findet sich im Anhang der Downloadversion.



Grafik 01: Definition Nutzungsmuster.

Qualitative Analyse

Beobachtungen

Insgesamt wurden 1.167 Beobachtungsbögen an 102 Beobachtungsorten in 38 verschiedenen Freiräumen ausgefüllt. Die Beobachtungen wurden im Verlauf von knapp einem Jahr gemacht – zwischen Juli 2019 und Juni 2020 – und wurden im Verlauf aller Wochentage und zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten durchgeführt.

1.167
Beobachtungen

Vor-Ort-Interviews

Von Sommer 2019 bis Sommer 2020 fanden 1.200 Vor-Ort-Interviews statt. In 38 ausgewählten Freiräumen wurden Personen, die sich dort aufhielten, zu ihrem Nutzungsverhalten, ihren Anforderungen und Bedürfnissen befragt. 900 von insgesamt 1.200 Interviews wurden von Juli 2019 bis März 2020 vor der Covid-19-Pandemie durchgeführt. 300 Interviews wurden ab Mai 2020 durch Covid-19-bezogene Fragen ergänzt, um eine eventuelle Veränderung der Freiraumnutzung durch die Covid-19-Pandemie festzustellen.

1.200
Vor-Ort-Interviews
davon 900 vor und 300 während der
Covid-19-Pandemie

9 Spaziergänge und
7 Gruppeninterviews

Gruppeninterviews und Spaziergänge

Diejenigen Perspektiven, die durch die quantitativen Befragungen nicht erfasst werden können – von Minderheiten, unterprivilegierten Gruppen und Gruppen, die durch Befragungen nicht erreicht werden, weil sie beispielsweise keinen offiziellen Wohnsitz haben oder sich kaum im öffentlichen Raum aufhalten –, wurden durch Gruppeninterviews und Stadtpaziergänge zwischen Sommer 2019 und Juli 2022 in die Studie integriert.



Themen der Gruppeninterviews

- „Vernetzung, Zugänglichkeit, Mobilität von Menschen mit und ohne Behinderung“
- „Saisonale Flexibilität, Freiraum und Jahreszeiten im Kontext Mode“
- „(Un-)Sicherheit aus Diversity-Sicht“
- „Dichte, Heterogenität, Toleranz“
- „Ambivalenzen“
- „Obdachlosigkeit – die Stadt als Wohnung“
- „Klima und Geschlechterperspektiven“

Räumlicher Bezug

17 Untersuchungsgebiete in
6 Quartierstypen

10 Freiraumtypen

9 Freiraumdichtertypen

102 Beobachtungsorte in
38 Freiräumen

Grafik 02: Methodenmix, Übersicht der verschiedenen Methoden der Studie Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume. Der räumliche Bezug und die Methode der Nutzer*innenprofile sind auf Seite 10 und 11 genauer beschrieben.

Quantitative Analyse

2.954
Fragebogen
mit Stadtweitzkarte und
Wohnumgebungskarten
(ab 14 Jahre)

davon 324 beantwortete Fragebogen
in einer Sonderbefragung für Menschen
mit Körper- und Sinnesbehinderungen
(ab GdB 50 ; 18 - 75 Jahre)

Menschen im Mittelpunkt

10 Nutzer*innenprofile

Bewohnerbefragung

Die eher qualitativen Methoden der Interviews, Beobachtungen und Spaziergänge wurden durch eine umfangreiche quantitative Bewohnerbefragung ergänzt. Für die Befragung wurden 17.208 Personen ab 14 Jahren mit Hauptwohnsitz in einem der 17 Untersuchungsgebiete zufällig aus dem Einwohnermelderegister gezogen und postalisch um eine Teilnahme an der Onlinebefragung gebeten. Die Onlinebefragung wurde in acht Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Türkisch, Griechisch) angeboten. Befragte ab 65 Jahren erhielten zusätzlich die Möglichkeit schriftlich teilzunehmen. Diese im Folgenden als Hauptziehung bezeichnete Stichprobe wurde um eine Nebenziehung ergänzt, um die Perspektive von Menschen mit Schwerbehinderung besser untersuchen zu können.

Für die Nebenziehung (Vollerhebung von 2.437 Personen) wurden alle Menschen aus den 17 Untersuchungsgebieten mit einer amtlich erfassten Behinderung kontaktiert, sofern sie eine der ausgewählten

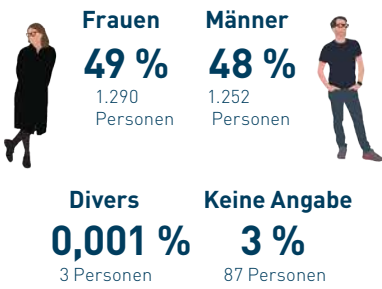
Beeinträchtigungen (Körper- und Sinnesbehinderungen) aufweisen und aus der Altersgruppe 18 - 75 Jahre kommen. Die Hauptziehung enthält allerdings ebenfalls Menschen mit Einschränkungen und zwar dann, wenn diese nicht den Kriterien (Art und Grad der Behinderung, Alter) entsprechen oder der Grad nicht offiziell festgestellt wurde.

Die Ergebnisse der Bewohnerbefragung sind in erster Linie repräsentativ für die Untersuchungsgebiete. Eine Verallgemeinerung erfolgt im Sinne der Übertragbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Quartierstypen auf Stadtviertel gleichen Typs. Wenn in der Analyse von 'den Münchner*innen' die Rede ist, sind die Befragten gemeint. Ziel der Studie ist auch weniger, allgemeine Aussagen darüber zu treffen, wie häufig bspw. alle Münchner*innen die Parks nutzen, sondern es geht darum, Unterschiede und Muster zwischen unterschiedlichen soziodemografischen Gruppen, Quartiers- und Freiraumtypen festzustellen.

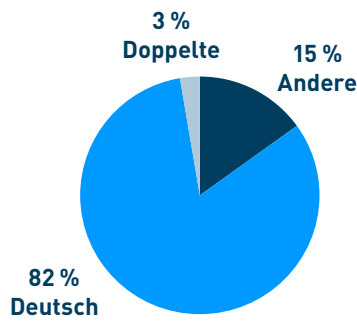
Wer hat an den Befragungen teilgenommen?

Bewohnerbefragung (Hauptziehung n = 2.632)

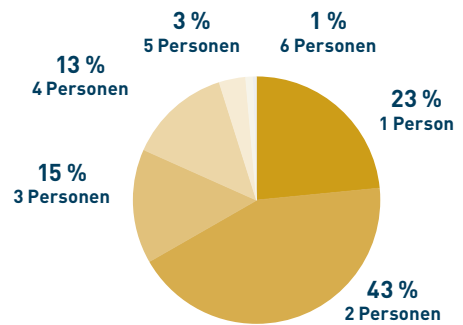
Geschlecht



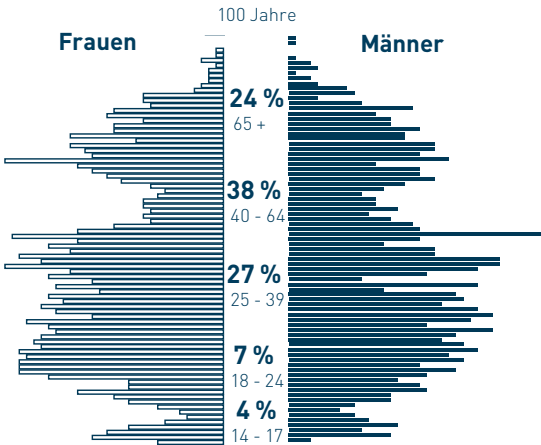
Staatsangehörigkeit



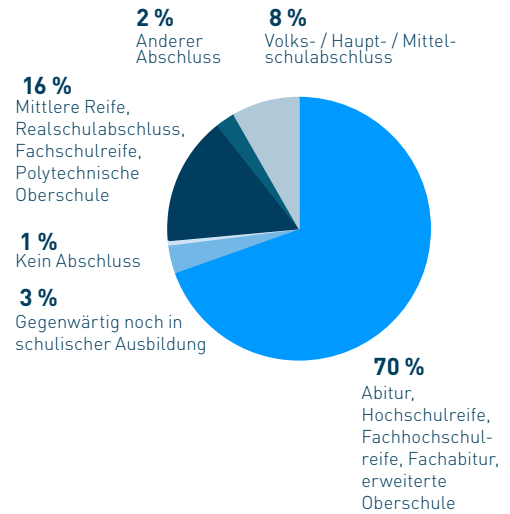
Haushaltsgröße



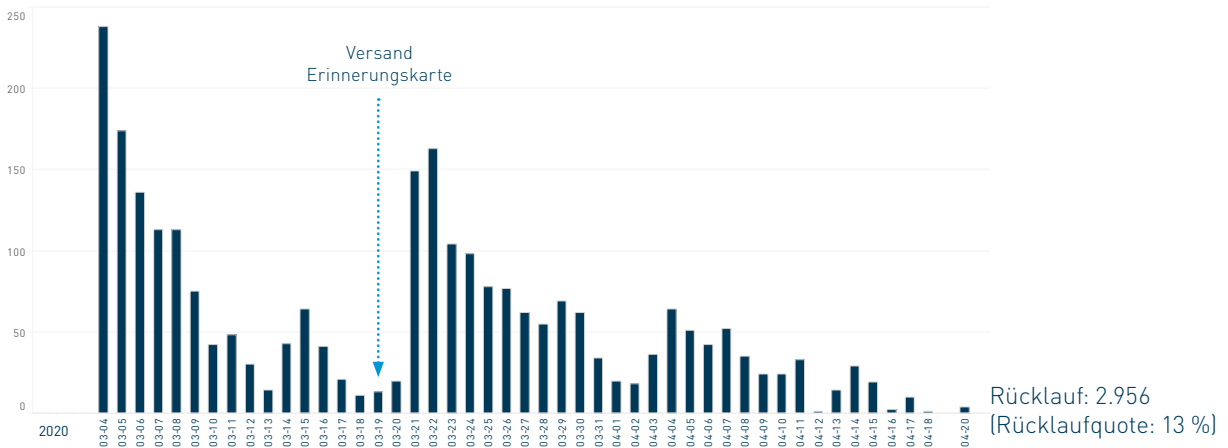
Alter



Schulische Ausbildung

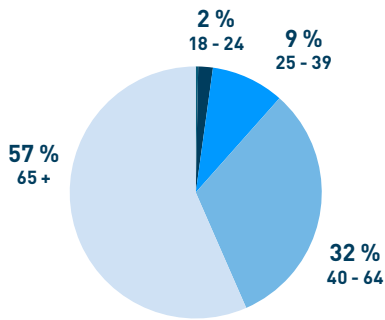


Rücklauf im Zeitverlauf (Haupt- und Nebenziehung)

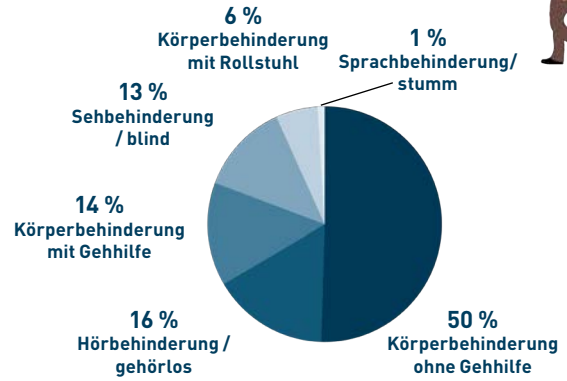


Bewohnerbefragung (Nebenzziehung n = 324)

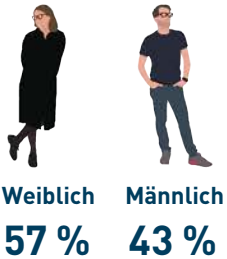
Alter



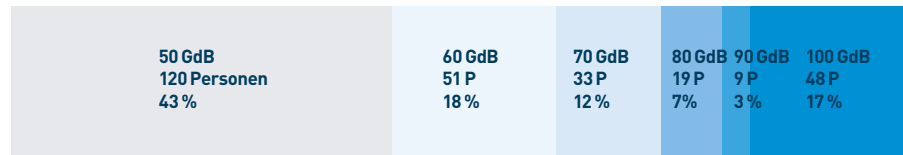
Art der Schwerbehinderung



Geschlecht

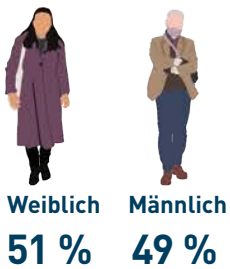


Grad der Behinderung

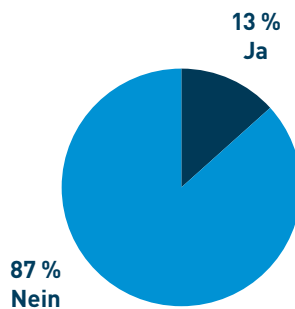


Vor-Ort-Interviews (n = 1.200)

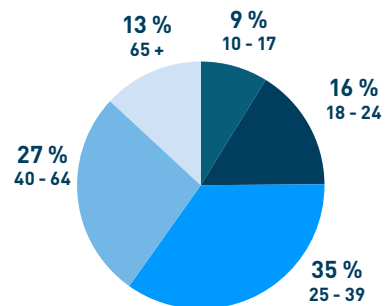
Geschlecht



Migrationsgeschichte?



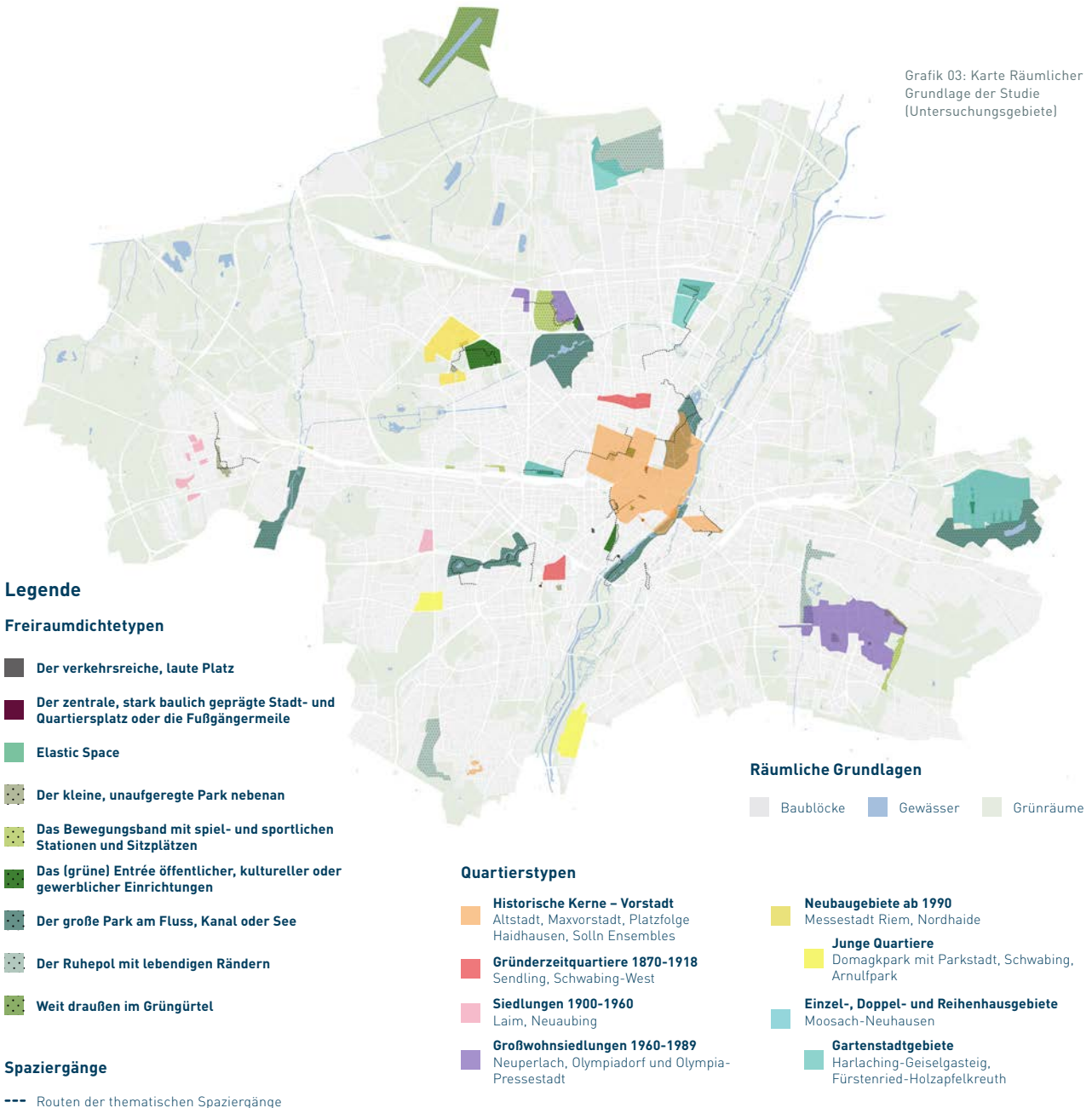
Alter



Räumlicher Bezug der Studie

Die Studie basiert auf der Idee, exemplarische Typen von Wohnquartieren und Freiräumen zu bilden, deren Eigenschaften auf andere Räume des gleichen Typs übertragbar sind. Darüber hinaus lassen sich so auch Nutzungsunterschiede zwischen Wohnquartieren und Typen von Freiräumen aufzeigen.

Für die Bewohnerbefragung wurden 17 Untersuchungsgebiete innerhalb Münchens ausgewählt, die sich jeweils einem von sechs Quartierstypen zuordnen lassen. Die Auswertungen der Bewohnerbefragung werden sowohl auf Basis der Quartierstypen als auch der 17 Untersuchungsgebiete durchgeführt. Neben den Quartierstypen wurden 38 Freiräume ausgewählt, die im Rahmen der Studie genauer betrachtet wurden. Diese Freiräume lassen sich neun sogenannten Freiraumdichtetypen zuordnen (siehe unten stehende Legende). Die 38 Freiräume konnten einerseits durch die Vor-Ort-Interviews und Beobachtungen untersucht werden, andererseits waren sie auch Gegenstand der Bewohnerbefragung. Dort sollten die Befragten konkrete Freiräume in ihrer Wohnumgebung bewerten. Darüber hinaus wurden einzelne Freiräume und Untersuchungsgebiete auch im Rahmen der neun Spaziergänge in den Blick genommen.



Mensch im Mittelpunkt

Das Architektur- und Stadtplanungsbüro Gehl betrachtet das öffentliche Leben in der Stadt. Dabei hat es sich als essenziell erwiesen, die Menschen, für die das Team von Gehl gestaltet, in den Mittelpunkt der Planung zu stellen, um die vielfältigen Nutzungsmuster im öffentlichen Raum zu verstehen. Eine wertvolle Methode dafür sind Nutzer*innenprofile.

Hauptziehung:
2.632

Nebenzziehung:
324



Gesamtstichprobe:
2.956

Nicht zuordenbare
Personen:
271

Grafik 04: Anteile der Nutzer*innenprofile an der Gesamtstichprobe. Die Größe der Kreise zeigt den Anteil der Nutzer*innenprofile. Überlagerungen von Profilen werden anhand von überlappenden Kreisen gezeigt.

Nutzer*innenprofile

Durch die Erstellung von Nutzer*innenprofilen auf der Grundlage verschiedener Datenquellen wurde es dem Gutachter- und Planerteam ermöglicht, sich in die Menschen hinter den Daten einzufühlen und diese zu verstehen.

Für die Studie zu Nutzungsmustern bieten Nutzer*innenprofilen die Möglichkeit, mehrere Nutzer*innenperspektiven zu veranschaulichen, sie zu verstehen und den Alltag der Münchner*innen je nach Lebenssituation, Lebensphase und anderen Bedingungen zu differenzieren. Sie ermöglichen es, bei der Ermittlung der Nutzungsmuster öffentlicher Räume die Perspektive der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

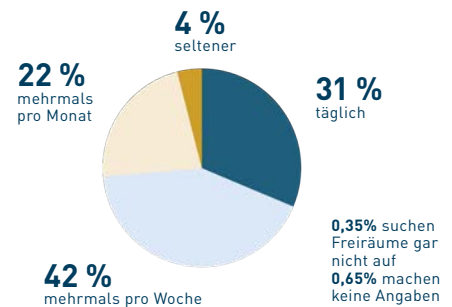
Acht Profile wurden aus der Hauptziehung der Bewohnerbefragung definiert. Sechs Profile repräsentieren verschiedene Lebens- und damit Nutzungsphasen. Diese Profile werden anhand der Variablen Alter, Beschäftigung und Freizeit beschrieben. Daneben wurden zwei Sonderprofile erstellt, die sich aus den Analysen der Konflikte und Bedürfnisse ableiten: eines für Hundebesitzer und eines für Ruhesuchende.

Neben den acht Nutzer*innenprofilen aus der Hauptziehung der Bewohnerbefragung wurden zwei weitere Nutzer*innenprofile für Menschen mit Schwerbehinderung auf Basis der Nebenzziehung definiert.

2. Das München-Portrait

Wie häufig nutzen die Münchner*innen Grün- und Freiräume?

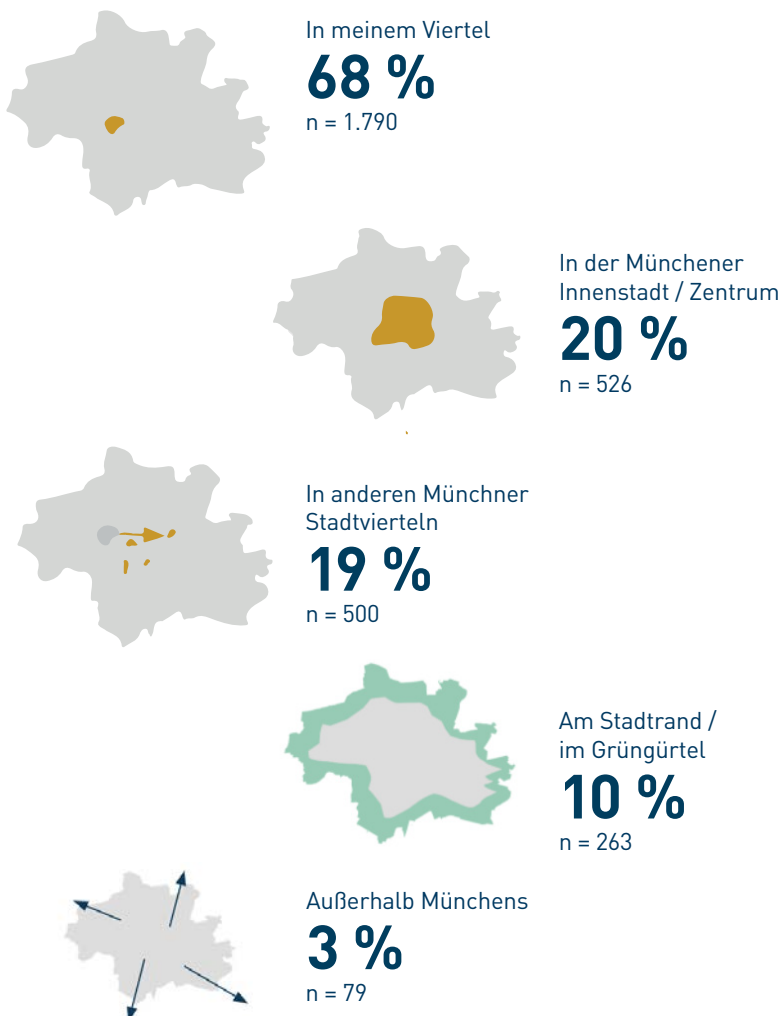
Die Häufigkeit der Nutzung von Grün- und Freiräumen ist ein wesentlicher Bestandteil von Nutzungsmustern. Sie zeigt, wie häufig und wo die Münchner*innen (die Befragten) öffentliche Grün- und Freiräume aufsuchen. Im Rahmen der Bewohnerbefragung wurde abgefragt, wie häufig die Befragten Freiräume in den letzten zwölf Monaten genutzt haben. Dabei konnte angegeben werden, ob Freiräume im eigenen Viertel, in der Münchner Innenstadt, in anderen Stadtvierteln, am Stadtrand oder außerhalb von München täglich, mehrmals pro Woche, mehrmals pro Monat, seltener oder gar nicht aufgesucht wurden.



Grafik 05: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage G1: Wie häufig haben Sie in den letzten zwölf Monaten öffentliche Freiräume in und um München im Durchschnitt genutzt? n = 2.556 - 2.617

Häufigkeit der Nutzung verschiedener Freiräume

(Anteil der Nutzung: täglich und mehrmals pro Woche)



Grafik 06: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage G1: Wie häufig haben Sie in den letzten zwölf Monaten öffentliche Freiräume in und um München im Durchschnitt genutzt? Summierte Antworten: Täglich und mehrmals pro Woche. n = 2.561 - 2.617 bei Frage G1.

Die Münchner*innen bleiben gerne im eigenen Viertel

Hier werden Grün- und Freiräume am häufigsten (von 30 % Befragten täglich, von 38 % mehrmals pro Woche) genutzt. An zweiter Stelle werden Freiräume in der Münchner Innenstadt aufgesucht (von 4 % täglich, von 16 % mehrfach pro Woche). Die Freiräume am Stadtrand und Grüngürtel werden von 18 % der Befragten gar nicht genutzt – der höchste Wert der Nicht-Nutzer*innen.

Frauen nutzen Freiräume häufiger als Männer

In allen Altersgruppen werden die Freiräume im eigenen Viertel von Frauen häufiger aufgesucht als von Männern. Im eigenen Viertel nutzen 34 % der Frauen und nur 26 % der Männer die Freiräume täglich.

Ältere nutzen Freiräume am häufigsten im eigenen Viertel

In der Altersgruppe ab 65 Jahren werden die Grün- und Freiräume im eigenen Viertel im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am häufigsten genutzt. Über ein Drittel (34 %) nutzen die Freiräume im eigenen Viertel täglich, 39 % der Befragten mehrmals in der Woche. Im Vergleich nutzen in der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen nur 18 % der Jugendlichen den Freiraum im eigenen Viertel täglich, 32 % mehrmals pro Woche.

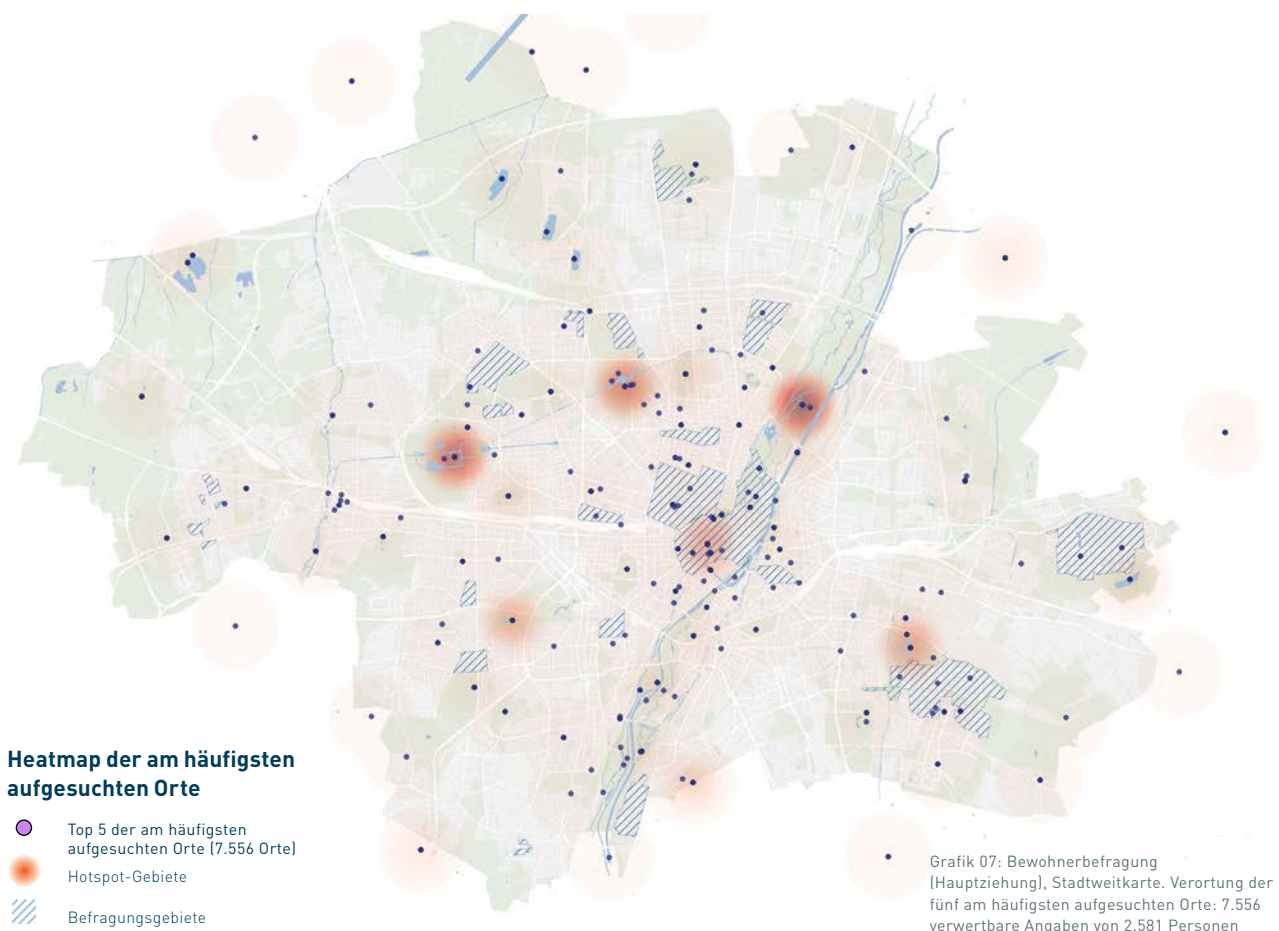
Junge Altersgruppen nehmen weitere Strecken auf sich

Sie sind deutlich mobiler und nehmen weitere Strecken zu Freiräumen in anderen Stadtteilen auf sich. Diese werden von 4 % der Jugendlichen (14 - 17 Jahre) täglich, von 11 % mehrmals pro Woche und von 43 % mehrmals pro Monat aufgesucht. In der Altersgruppe ab 65 werden Grünflächen in anderen Stadtteilen von 0 % täglich, von 12 % mehrmals pro Woche und nur von 29 % mehrmals pro Monat aufgesucht.

Lokalisierung der am häufigsten aufgesuchten Orte

Teil der Bewohnerbefragung war eine Karte, auf der die fünf in den vergangenen zwölf Monaten am häufigsten besuchten Orte eingetragen werden konnten. Auf Platz 1 wurde 2.314 Orte angegeben, auf Platz 2: 2.099, auf Platz 3: 1.773, auf Platz 4: 751 und auf Platz 5: 619 Orte. Auf der Karte sind die Top 5 der am häufigsten aufgesuchten Orte als Punkte und darunterliegend als Heatmap dargestellt.

Insgesamt sind 7.556 Punkte auf der Karte verortet. Diese Heatmap veranschaulicht sehr deutlich, wo die Hotspots der Freiraumnutzung in München liegen. Dabei werden Orte mit einer Vielzahl von Punkten dunkler dargestellt. Damit eignet sich die Darstellung der einzelnen Punkte in Kombination mit einer Heatmap, um Hotspots von aufeinanderliegenden Punkten darzustellen.



Menschen mit viel Freizeit nutzen Freiräume etwas häufiger

Menschen mit mehr Freizeit bzw. freier Zeit nutzen Freiräume etwas häufiger. 33 % aller Befragten haben werktags 1 - 2 Stunden Freizeit zur Verfügung und 27 % dieser Befragten nutzen Freiräume im eigenen Viertel täglich. Bei den Befragten mit 3 - 4 Stunden Freizeit (39 % aller Befragten) sind es 30 %, bei den Befragten mit 5 - 8 Stunden (21 % aller Befragten) sind es 33 % und bei den Befragten mit 9 - 12 Stunden Freizeit (5 % aller Befragten) nutzen 35 % die Freiräume im eigenen Viertel täglich. Menschen mit mehr Freizeit nutzen auch häufiger die Freiräume am Stadtrand und außerhalb von München.

Neu-Münchner*innen nutzen Freiräume weniger als Alteingesessene

Menschen, die in den vergangenen fünf Jahren (2015 - 2019) nach München gezogen sind (13 % der Befragten), nutzen Freiräume mit einem Anteil von 25 % bei täglicher Nutzung durchschnittlich weniger als 'Alteingesessene'. Personen, die seit den 1960er und -70er Jahren in München wohnen, nutzen Freiräume dagegen häufiger als der Durchschnitt. Dies ist zum einen durch die unterschiedlichen Altersgruppen zu erklären. Menschen, die kürzer in München wohnen, sind deutlich jünger, 80 % dieser Gruppe sind unter 40 Jahre alt.

Das Einkommen hat nur geringe Auswirkungen auf die Häufigkeit der Nutzung

Die tägliche Freiraumnutzung liegt in den Haushalten mit weniger als 3.000 € pro Kopf etwas höher als bei Haushalten mit mehr Pro-Kopf-Einkommen. Summiert man allerdings die Nutzungen, die mehrmals pro Woche und täglich stattfinden, fällt auf, dass Haushalte mit höherem Pro-Kopf-Einkommen Freiräume etwas häufiger nutzen. Insgesamt hat das Einkommen nur geringe Auswirkungen auf die Häufigkeit der Nutzung.

Welche Orte suchen die Münchner*innen auf?

Um Aussagen über die Charakteristiken und Qualitäten der Freiräume treffen zu können welche die Befragten am häufigsten aufsuchen, werden vier übergeordnete Flächenkulissen aus dem Konzeptgutachten Freiraum München 2030 herangezogen. In dieser Studie wurden die Grünflächen der Gesamtstadt vordefinierten Flächenkulissen zugeordnet. Werden sie auf die im Rahmen der hier ausgewerteten Bewohnerbefragung erwähnten Orte innerhalb der Stadtgrenze angewendet, liegen 73 % der Lieblingsorte in einer dieser Flächenkulissen.

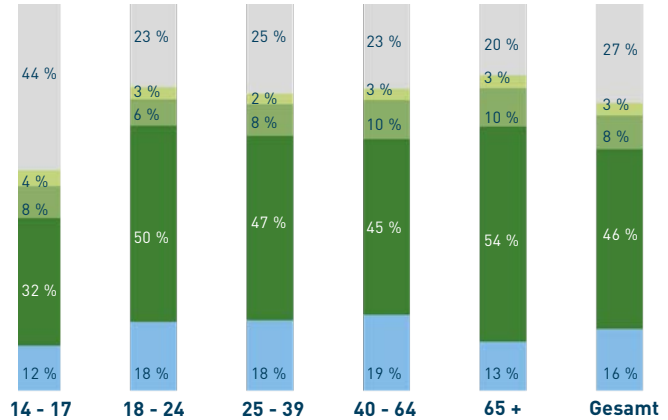
Die am häufigsten aufgesuchten Freiraumkulissen sind die großen Parkanlagen (Freiraummarken) der Stadt, unter anderem der Englische Garten, der Westpark, der Olympiapark, der Schlosspark Nymphenburg und der Riemer Park. Am zweithäufigsten werden Freiräume aufgesucht, die außerhalb der vier definierten Freiraumkulissen liegen. Hier handelt es sich um kleinere urbane Freiräume, insbesondere im Zentrum von München. Am dritthäufigsten werden die Fluss- und Bachlandschaften aufgesucht, an vierter Stelle folgt der Grüngürtel und von noch weniger Personen werden die Parkmeilen aufgesucht. Zwischen den Altersgruppen bestehen mit Ausnahme der jüngsten und ältesten Gruppe geringe Unterschiede.

Jugendliche zieht es vor allem in die kleineren und urbaneren Freiräume, insbesondere ins Zentrum Münchens. Der Grüngürtel wird von den über 65-Jährigen am häufigsten aufgesucht.



Im Konzeptgutachten Freiraum München 2030 wurden Münchens Freiräume über das gesamte Stadtgebiete sechs Freiraumkulissen zugeordnet. Urbane Orte wie Plätze und Straßenräume wurde nicht kategorisiert.*

Am häufigsten aufgesuchte Freiraumkulissen nach Freiraum München 2030 nach Altersgruppen



Legende

- Lieblingsorte aller Befragten (7.556)
- Befragungsgebiete
- Baublöcke (andere Freiräume)

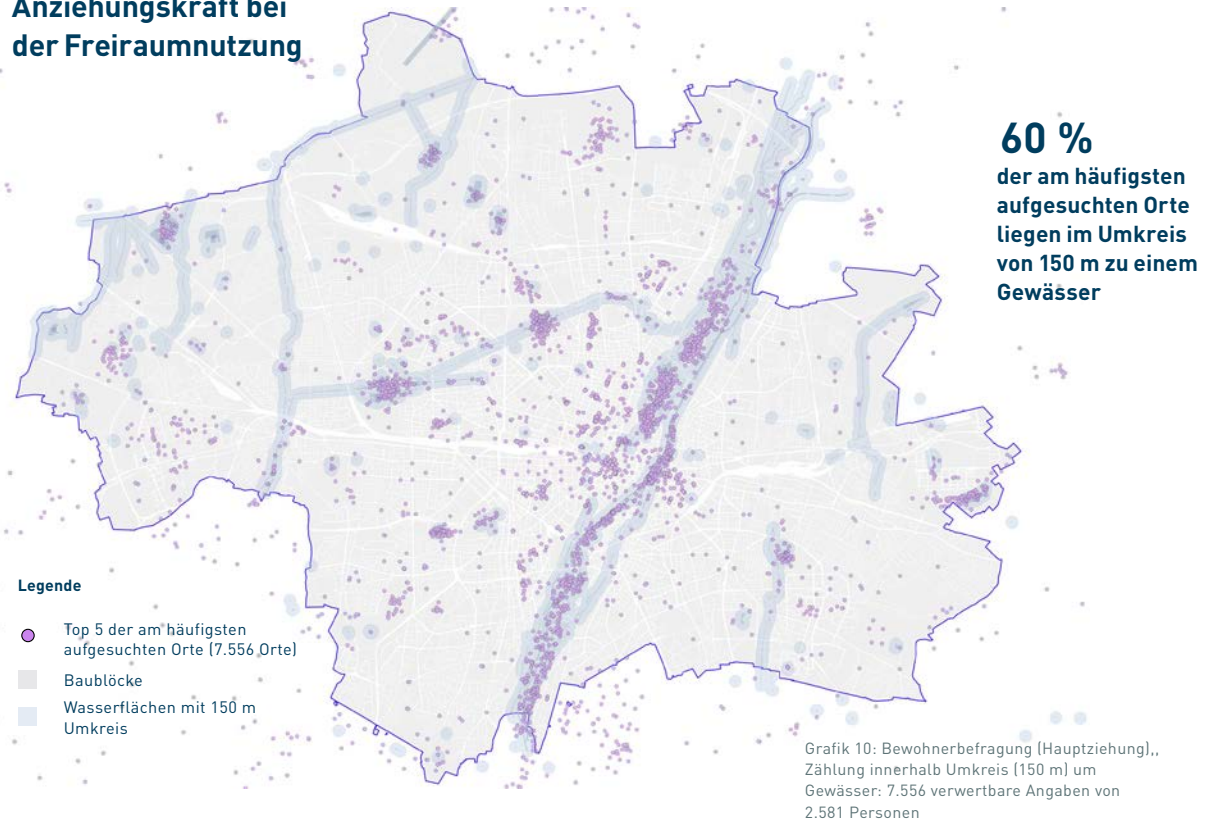
Freiraumkulissen

- Parkmeilen
- Grüngürtellandschaft
- Freiraummarken
- Fluss- und Bachlandschaften

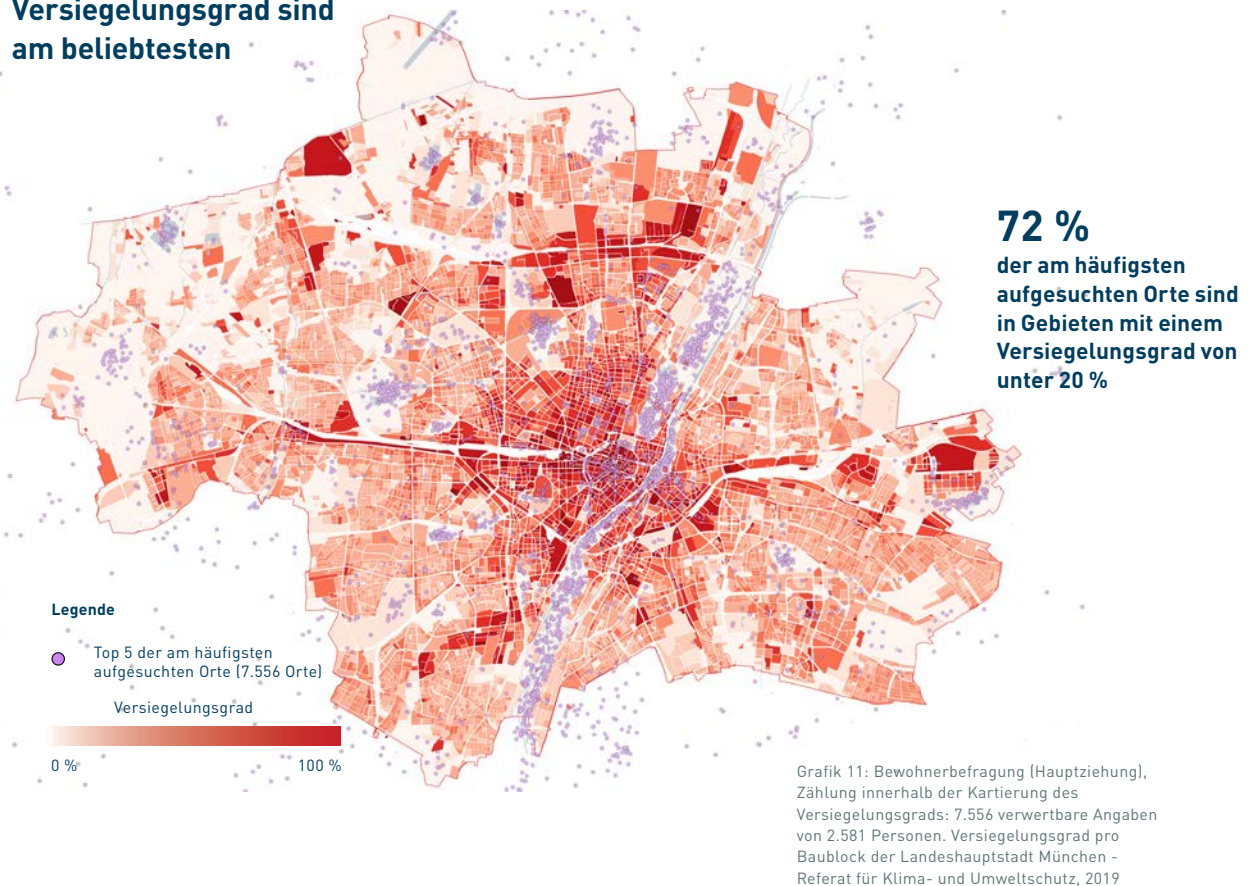
Grafik 08,09: Bewohnerbefragung [Hauptziehung], Stadtweitkarte. Verortung der fünf am häufigsten aufgesuchten Orte, Zählung innerhalb der Freiraumkulissen von Freiraum München 2030: 7.556 verwertbare Angaben von 2.581 Personen, Freiraumkulissen nach Freiraum München 2030



Wasser als Anziehungskraft bei der Freiraumnutzung



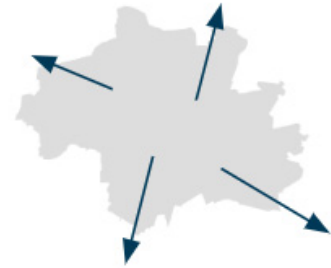
Orte mit einem geringen Versiegelungsgrad sind am beliebtesten



Münchner*innen nutzen Freiräume in der gesamten Region

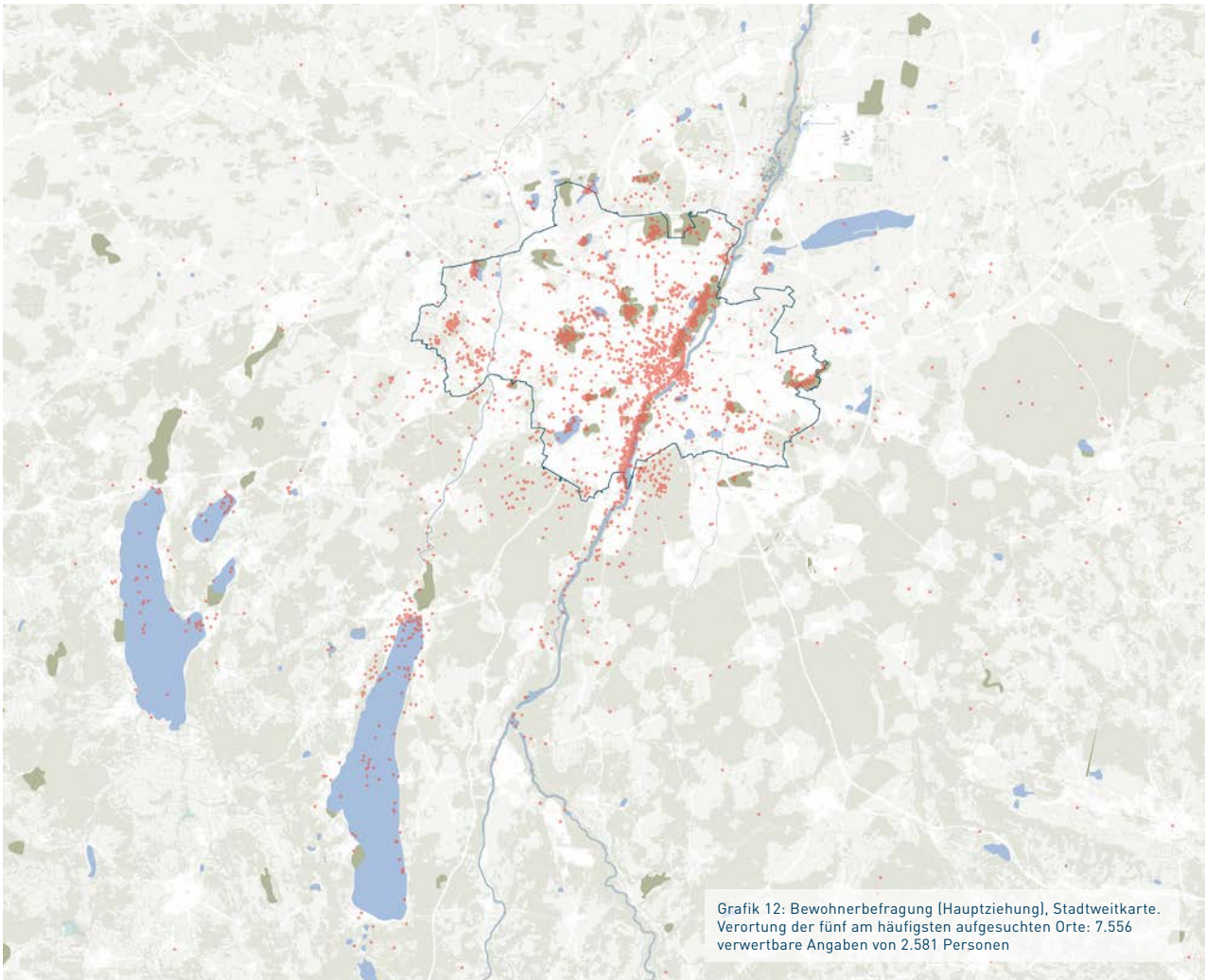
Da die Verortung der am häufigsten aufgesuchten Orte nicht auf München beschränkt war, konnten auch Orte außerhalb der Stadtgrenzen angegeben werden. Von den 7.556 angegebenen Orten, die am häufigsten innerhalb der letzten zwölf Monate aufgesucht wurden, befinden sich 6.286 bzw. 83 % innerhalb der Stadtgrenze. 1.270 Orte (17 %) liegen außerhalb von München. Grafik 12 zeigt diese Hotspots der Freiraumversorgung, insbesondere die südlich von München liegenden Seenlandschaften und der Verlauf entlang der Isar.

Die Analyse zeigt, dass die Wahrnehmung und tatsächliche Nutzung des Stadt- und Freiraums über die Stadtgrenzen hinausgehen. München wächst nicht nur baulich und wirtschaftlich, sondern auch in der Freiraumnutzung immer mehr mit seiner Agglomeration zusammen. Dies kann Auswirkungen auf die Planungen von Mobilitätsangeboten haben, die in der Nähe von Freiräumen bereits zur Verfügung stehen bzw. geschaffen werden müssen. Freiräume außerhalb der Stadtgrenzen werden am häufigsten von Personen über 40 Jahre genutzt.



- Top 5 der am häufigsten aufgesuchten Orte (7.556 Orte)
- Gewässer
- Grünräume

Lokalisierung der am häufigsten aufgesuchten Orte



Lieblingsorte im Jahresverlauf

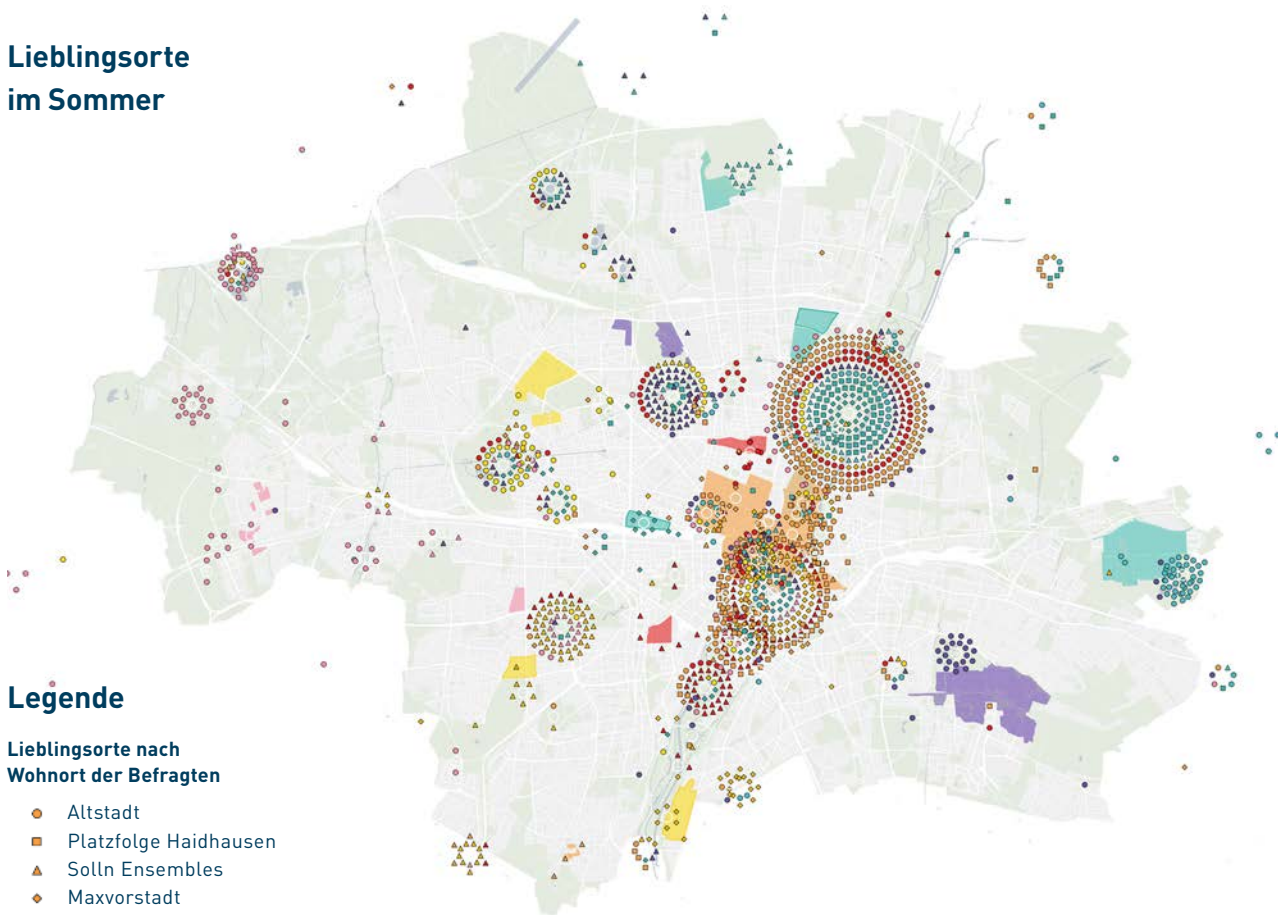
Neben der Verortung der am häufigsten aufgesuchten Orte auf einer Karte wurden die Befragten ebenfalls gebeten, ihre Lieblingsorte schriftlich anzugeben. Als Lieblingsorte für den Winter konnten 1.359 Orte innerhalb der Stadtgrenze, für den Sommer 1.525 lokalisiert werden. Viele weitere Lieblingsorte liegen außerhalb der Stadtgrenze Münchens. Im Sommer sind dies insbesondere die südlich von München liegenden Seen und im Winter die Skigebiete in den Alpen.

Ein Vergleich der Winter- und Sommerorte zeigt, dass sich die Lieblingsorte zwischen den Jahreszeiten relativ wenig unterscheiden. Sowohl im Sommer als auch im Winter

sind insbesondere der Englische Garten und die Isar die wesentlichen Lieblingsorte der Münchner*innen. Kleine Unterschiede zwischen den Lieblingsorten im Winter und Sommer sind auf wetterabhängige Aktivitäten wie Baden oder Rodeln zurückzuführen.

Entsprechend der dargestellten Ergebnisse suchen die Münchner*innen am häufigsten die Freiräume des eigenen Viertels auf. So liegen auch häufig die Lieblingsorte in unmittelbarer Umgebung eines Untersuchungsgebiets, beispielsweise der Ostpark, der Riemer Park, die Panzerwiese oder der Perlacher Forst.

Lieblingsorte im Sommer



Legende

Lieblingsorte nach Wohnort der Befragten

- Altstadt
- Platzfolge Haidhausen
- ▲ Solln Ensembles
- ◆ Maxvorstadt
- ▲ Sendling
- Schwabing-West
- ▲ Laim
- Neuauibling
- Neuperlach
- ▲ Olympiadorf und Olympia-Pressenstadt
- ◆ Moosach-Neuhausen
- ◆ Harlaching-Geiselgasteig
- ▲ Fürstenried-Holzapfelkreuth
- Messestadt Riem
- ▲ Nordhaide
- Domagkpark mit Parkstadt Schwabing
- ◆ Arnulfpark

Quartierstypen

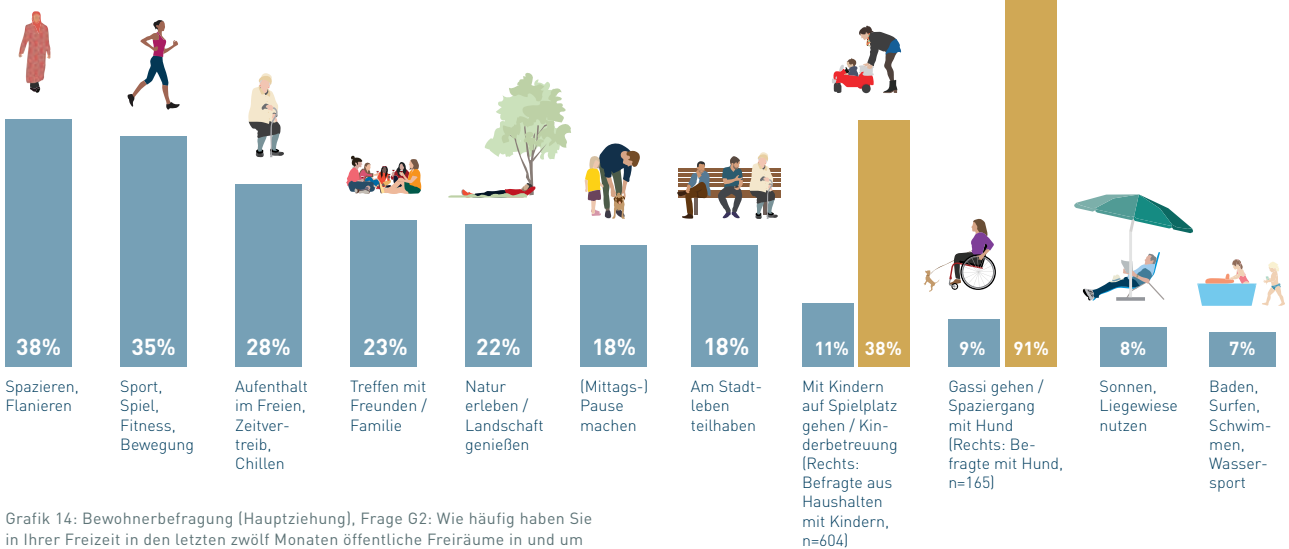
- Historische Kerne - Vorstadt
- Gründerzeitquartiere (1870 - 1918)
- Siedlungen (1900-1960)
- Großwohnsiedlungen (1960 - 1989)
- Neubaugebiete (ab 1990)
- Junge Quartiere
- Einzel-, Doppel- und Reihenhausegebiete
- Gartenstadtgebiete

Grafik 13: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Stadtweitkarte. Lokalisierung der Lieblingsorte im Sommer, Unterscheidung nach Untersuchungsgebiet (Symbol) und Quartierstyp (Farbe): n = 1.525. Nicht alle Orte liegen innerhalb des Stadtgebiets.

Für welche Aktivitäten nutzen die Münchner*innen ihre Freiräume?

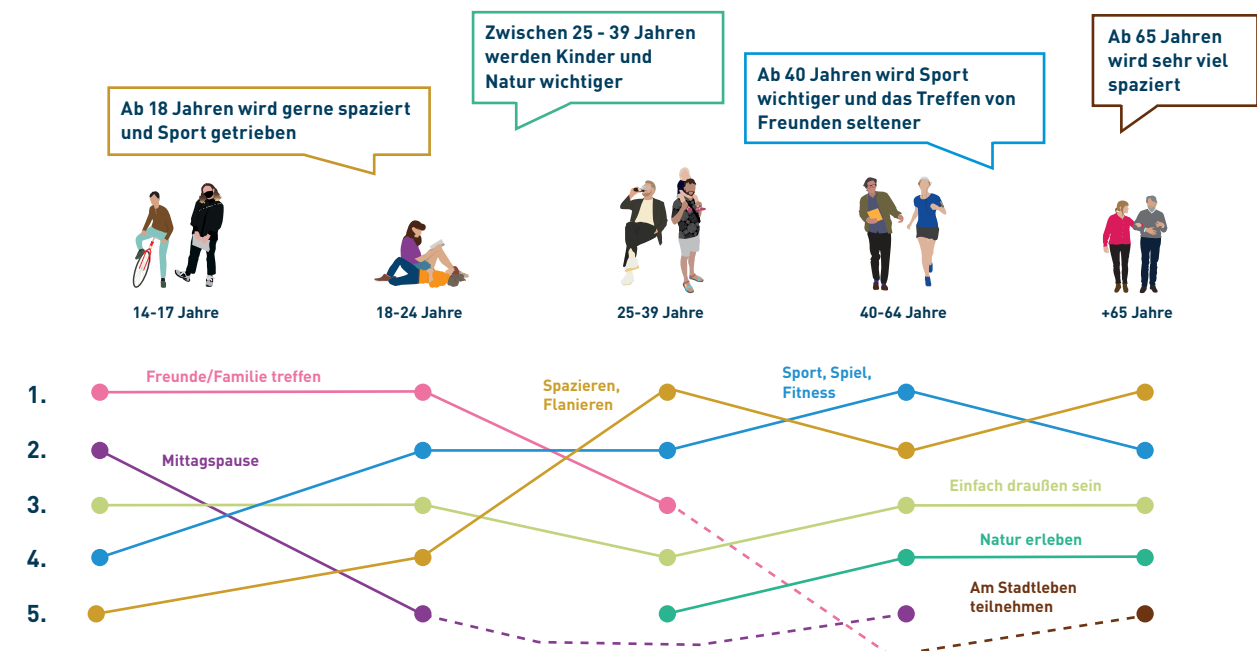
In der Bewohnerbefragung wurde abgefragt, wie häufig in den letzten zwölf Monaten öffentliche Freiräume in und um München für unterschiedliche Aktivitäten im Durchschnitt genutzt wurden. Dabei wurden zwölf Aktivitäten vorgegeben und abgefragt, ob diese täglich, mehrmals pro Woche, mehrmals pro Monat, seltener oder gar nicht ausgeführt werden. Zudem konnten weitere Aktivitäten ergänzt werden.

Nutzung von Freiräumen (täglich / mehrmals pro Woche)



Grafik 14: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage G2: Wie häufig haben Sie in Ihrer Freizeit in den letzten zwölf Monaten öffentliche Freiräume in und um München für die folgenden Aktivitäten im Durchschnitt genutzt? Antwort: täglich / mehrmals pro Woche. n = 2.516 - 2.586 (Mehrfachantworten möglich)

Top 5 Aktivitäten in verschiedenen Altersgruppen

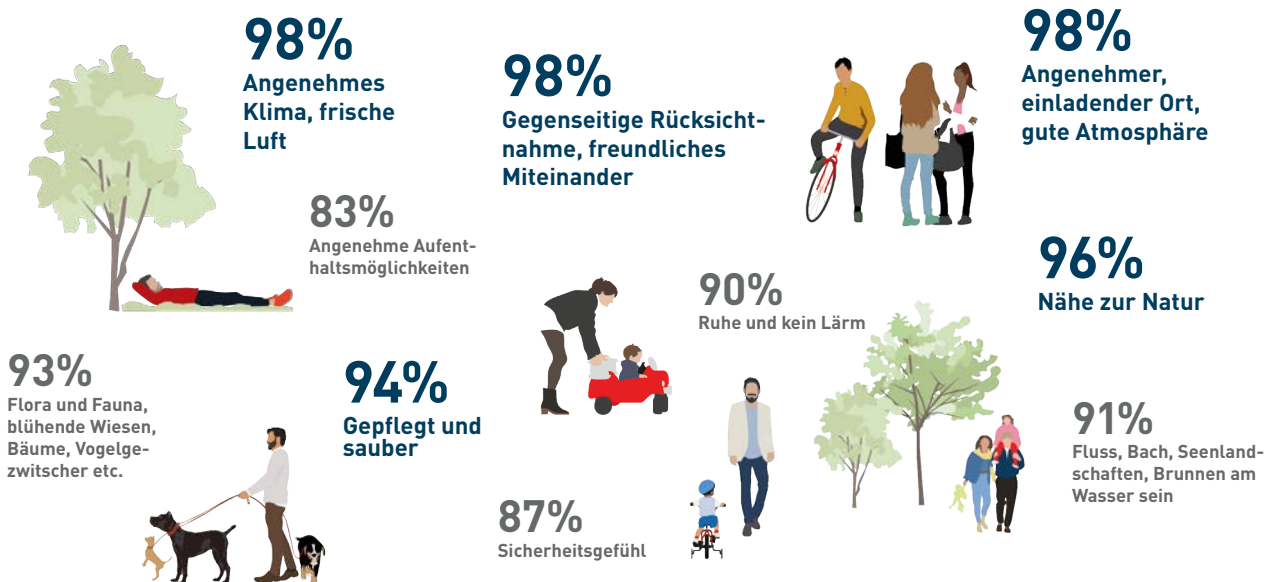


Grafik 15: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage G2: Wie häufig haben Sie in Ihrer Freizeit in den letzten zwölf Monaten öffentliche Freiräume in und um München für die folgenden Aktivitäten im Durchschnitt genutzt? Antwort: täglich / mehrmals pro Woche in Korrelation mit dem Alter der Befragten. n = 2.516 - 2.586

Was ist den Münchner*innen beim Besuch öffentlicher Räume wichtig?

Die Nutzungsarten von öffentlichen Räumen stehen mit den Bedürfnissen der Nutzer*innen in einem engen Zusammenhang. Im Rahmen der Bewohner*innenbefragung wurde anhand von fünf Themenbereichen (1: Soziales Leben, 2: Wahrnehmung und Sinneseindrücke, 3: Raumgestaltung und Ausstattung, 4: Mobilität, 5: Sicherheit und Orientierung) 37 Bewertungskriterien beim Besuch oder dem Aufenthalt in öffentlichen Freiräumen abgefragt. Die Befragten konnten die Kriterien von sehr wichtig bis völlig unwichtig bewerten. Die Ergebnisse geben wertvolle Erkenntnisse über die Bedürfnisse und Anforderungen an öffentliche Räume. Untenstehend sind die fünf am wichtigsten bewerteten Attribute der Bewohnerbefragung dargestellt. Weitere Ergebnisse zu den Bedürfnissen und Bewertungskriterien finden sich in der Langfassung der Studie.

Top 10 Bedürfnisse aller Befragten (sehr wichtig und eher wichtig bewertet)



Grafik 16: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage: Was ist sehr wichtig / eher wichtig bei der Nutzung von öffentlichen Freiräumen? Auswahl der zehn wichtigsten Attribute. n = 2.613

Einfache und alltägliche Bedürfnisse sind essentiell

Die Ergebnisse aus den 1.200 durchgeführten Vor-Ort-Interviews zeigen, dass die Bedürfnisse und Ansprüche an den öffentlichen Raum in Bezug auf die Ausstattung und Raumgestaltung in München relativ einfach und konkret sind. Auf die offene Frage, was in den öffentlichen Räumen fehlt, wird am häufigsten auf Bänke, Sitzmöglichkeiten, Mülleimer, Toiletten, Sauberkeit, mehr Grünflächen, Schatten, ein Kiosk, Beleuchtung, Bäume, Wasserspiele und Brunnen hingewiesen. Analog wird auf die Frage geantwortet, was bei der Nutzung der öffentlichen Räume wichtig ist. Auch hier werden Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit, Ruhe und Natur am häufigsten genannt.

Was fehlt an diesem Ort?



Grafik 17: Vor-Ort-Interviews, Frage: Fehlt Ihnen hier etwas an diesem Ort? Wordcloud der durchgeführten Vor-Ort-Interviews. n = 910

Positives und negatives Dichteempfinden

Für Straßen, Fuß- und Radwege gibt es ungefähre Richtwerte, ab wann ein Verkehrsraum von zu vielen Personen oder Fahrzeugen benutzt wird und dadurch Stau, Stress oder Unbehagen entstehen. Für öffentliche Räume wie Parks und Plätze hingegen gibt es keine aussagekräftigen Untersuchungen, da das Dichteempfinden innerhalb öffentlicher Freiräume sehr individuell und situativ ist. Während ein gut besuchter Park im Sommer mit Grillen, Ballspielen und Gruppen für die einen das lebendige Stadtleben ausmacht und als Bereicherung gesehen wird, empfinden andere solche Situationen als eher einengend, unangenehm oder störend.



‘Dichtestress’ vs. ‘Dichtefreude’

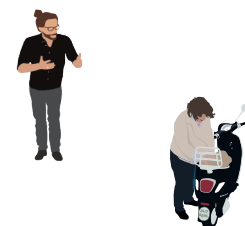
Als negatives Dichteempfinden oder ‘Dichtestress’ wird im Rahmen dieser Studie eine Situation verstanden, in der Menschen in engen oder sehr vollen räumlichen Verhältnissen zusammen sind und es dadurch zu Konflikten, Unbehagen oder Störungen kommt. Das Gegenteil nennt man positives Dichteempfinden bzw. ‘Dichtefreude’. Es beschreibt die Situation, dass Menschen gerade wegen der Menge an Menschen, der Belebtheit und Urbanität einen Freiraum aufsuchen und diese Qualitäten schätzen. Im Rahmen der Bewohnerbefragung und Vor-Ort-Interviews wurde nicht explizit nach überfüllten Grünflächen oder dem Dichteempfinden gefragt. Um dennoch einen Eindruck darüber zu erhalten, ob das Dichteempfinden im Freiraum eher positiv oder negativ ist, wurden die offenen Antwortmöglichkeiten der Bewohnerbefragung zu Störungen und Problemen und die Beschreibungen zur Atmosphäre von Freiräumen nach negativen und positiven Attributen in Bezug auf Dichte untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass ein positives Dichteempfinden bzw. ‘Dichtefreude’ überwiegt.



Grafik 18: Bewohnerbefragung (Hauptziehung), Frage K2: Gibt es Situationen oder Verhaltensweisen in öffentlichen Freiräumen, die Sie persönlich als störend empfinden? (n = 1.207)
Vor-Ort-Interviews: Frage: Wie beschreiben Sie die Atmosphäre an diesem Ort? (n = 1.133); Zählung von Worten, die negativem und positivem Dichteempfinden entsprechen.

Welchen Einfluss haben die Wohnverhältnisse auf den Nutzungsdruck auf Freiräume?

Die Bewohnerbefragung zeigt, dass Menschen in Stockwerken oberhalb des 5. Obergeschosses öffentliche Freiräume weniger nutzen. Hier sind es nur noch 24 % der Befragten, die Freiräume täglich nutzen, im Vergleich zu 32 % unter den Befragten, die im 1 - 5 Stockwerk wohnen. Nur 5 % der Befragten (130 Personen) wohnen oberhalb des 5. Obergeschosses. Je dichter ein Quartier bebaut ist desto häufiger werden Freiräume aufgesucht, beengte Wohnverhältnisse hingegen haben keinen Einfluss auf die Freiraumnutzung.



Menschen mit Schwerbehinderungen

Zum Jahresende 2019 lebten rund 7,9 Millionen Menschen mit Schwerbehinderung in Deutschland (Destatis, 2019). Der Anteil von Menschen mit Schwerbehinderung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland betrug damit 9,5 %. Auch in München haben 8 % der Bevölkerung eine Schwerbehinderung (ZBFS, 2018). Menschen mit Schwerbehinderungen im öffentlichen Raum mitzudenken ist demnach ein wesentlicher Baustein des vorliegenden Konzeptes.

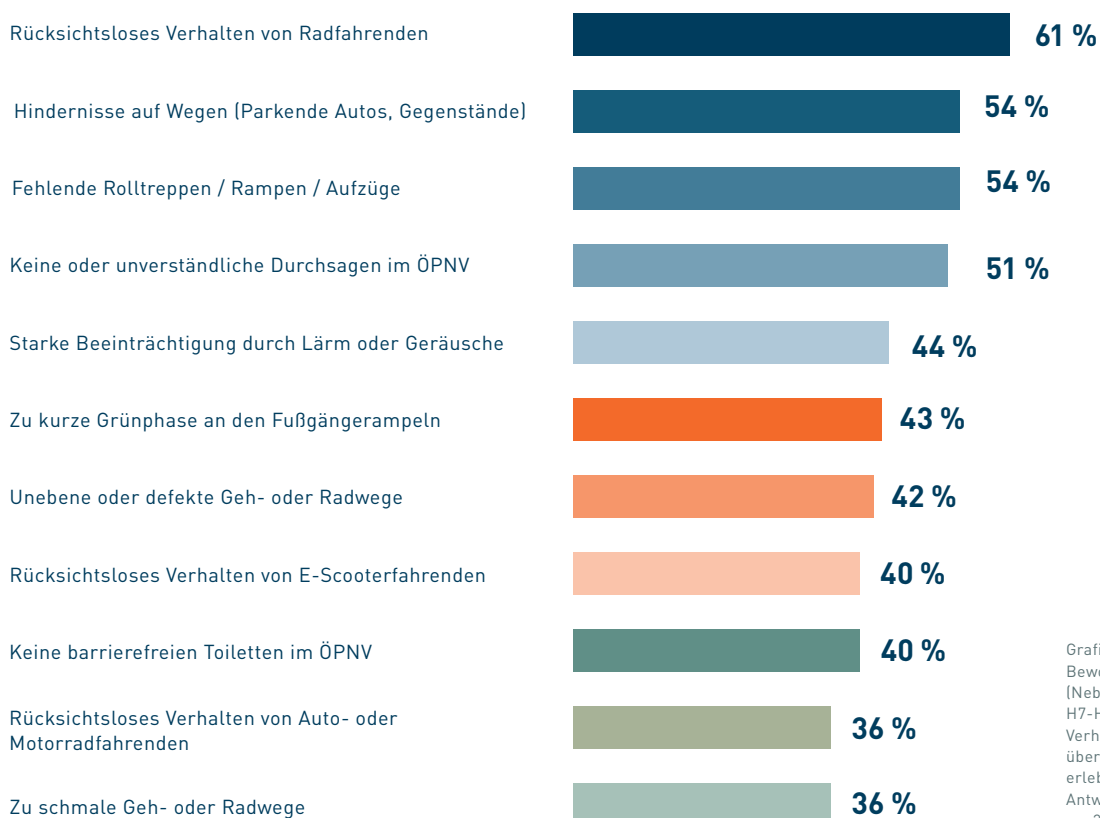
Die Analysen der Nutzungsmuster von Menschen mit Schwerbehinderungen (Schwerbehinderung ab einem Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 50) basieren auf der Nebenziehung der Bewohnerbefragung bei der im Rahmen einer Vollerhebung 2.437 Personen ab 18 Jahre bis unter 75 Jahre mit Hauptwohnsitz mit einer Körper- (Verlust / Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen) oder Sinnesbehinderung (Sprache / Hören, Sehen) im Kontext „München wird inklusiv“ vom Zentrum Bayern für Familie und Soziales in Bayreuth angeschrieben wurden. Alle angeschriebenen Personen haben einen Grad der Behinderung (GdB) ab 50 und wohnen in einem der 17 Untersuchungsgebiete.

Menschen mit Schwerbehinderungen nutzen Freiräume im eigenen Viertel etwas weniger als Menschen ohne Schwerbehinderungen, gleichwohl werden Freiräume im eigenen Viertel am häufigsten aufgesucht.

Bewegungsorientierte Aktivitäten (Spazieren, Sport und Bewegung) und soziale Aktivitäten wie das Treffen von Freunden und Familie werden von Menschen mit Schwerbehinderungen seltener angegeben als von Menschen ohne Schwerbehinderungen.

Das Besondere an der Nebenziehung der Bewohnerbefragung waren 14 zusätzliche Fragen mit wertvollen Ergebnissen zu den Herausforderungen von Menschen mit Schwerbehinderungen bei der Nutzung von öffentlichen Freiräumen. In der untenstehenden Grafik sind die Hindernisse dargestellt, die von mehr als 33 % der Befragten genannt wurden, auf die sie sehr oft oder oft stoßen. Es zeigt sich, dass es zwischen den einzelnen Arten von Behinderungen (Körperbehindert mit/ohne Gehhilfe, Rollstuhl, Sinnesbeeinträchtigung etc.) starke Unterschiede bei der Bewertung von Hindernissen gibt.

Hindernisse, die sehr oft oder oft erlebt werden



Grafik 19:
Bewohnerbefragung
(Nebenziehung), Fragen
H7-H12: Hindernisse und
Verhaltensweisen, die von
über 33 % der Befragten
erlebt werden.
Antwort: sehr oft und oft,
n = 324

Unterrepräsentierte Nutzungsgruppen

Der durchgeführte Methodenmix mit Vor-Ort-Interviews, Beobachtungen und Bewohnerbefragung erlaubt es, verschiedene Blickwinkel auf die Nutzung von öffentlichen Räumen einzunehmen. Allerdings gibt es Gruppen wie Kinder, die LGBTQI*-Community und obdachlose Menschen, die bei den hier verwendeten Methoden nicht oder nur schlecht erreicht werden. Spaziergänge und Fokusgruppen waren daher begründet ergänzende Methodenbausteine. In diesem Kapitel wird versucht, die Nutzungsmuster von unterrepräsentierten oder weniger privilegierten Nutzungsgruppen darzulegen.

Obdachlose Menschen

- 2012 wurde die Zahl der obdachlosen Menschen in München auf 550 Personen geschätzt, durch steigende Mietpreise und Covid-19-Pandemie hat sich diese mittlerweile vermutlich erhöht
- Besonderheit des Nutzungsmusters von obdachlosen Menschen ist, dass der Freiraum als Ort zum Schlafen bzw. Übernachten genutzt wird, wichtiges Kriterium ist dabei bestmöglicher Schutz vor Witterungseinflüssen; hierbei kommt es mittlerweile zu Konkurrenz zwischen Obdachlosen
- Orte zum Verstecken, die vor Angriffen schützen, sind die Vegetation an zentralen Ufern der Isar, Brücken, Unterführungen, Friedhöfe, Straßenbaustellen
- Die eingerichtete Bettelverbotszone wirkt sich ebenfalls auf das Mobilitätsverhalten und die Wahl der Aufenthaltsorte am Tag und in der Nacht aus
- Von vielen Befragten wird bereits die Anwesenheit obdachloser Menschen als störend empfunden; vermehrter Alkohol- und Drogenkonsum in der Öffentlichkeit sowie Lärm, das Hinterlassen von Müll und das Urinieren im Freien als belastende Faktoren genannt

Menschen mit seelischen Behinderungen

- Im Gesundheitsreferat der Landeshauptstadt München wird seit 2021 die Studie „Sichtbar“ zu Menschen mit seelischen Behinderungen durchgeführt
- Ziel ist es, spezifischen Barrieren von Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen in München zu erheben und Handlungsempfehlungen zu entwickeln
- Öffentlich zugängliche Freiräume und Teilhabe im öffentlichen Raum sind Teilaspekte

LGBTIQ*-Community

- Bei Übergriffen bzw. vorurteilsgeleiteten Opfererfahrungen in öffentlichen Freiräumen gibt es eine große Dunkelziffer
- In nur rund 9 % der strafrechtlich relevanten Taten wurde eine Strafanzeige gestellt
- Die Gründe für die Nicht-Anzeige sind vielfältig und reichen von einer Bagatellisierung der Geschehnisse über das Empfinden der Aussichtslosigkeit einer Anzeige (z. B. bei unbekanntem Täter*innen) bis hin zur Sorge, von der Polizei nicht ernst genommen zu werden (sekundäre Viktimisierung)
- Trans*, inter* und queere Menschen etwa sind, sofern sie dies offen zeigen, potenziellen Angriffen vermehrt ausgesetzt. Anfeindungen erleben optisch als trans*, inter* und queere Menschen zu erkennende Personen regelmäßig
- Von Interessensvertretungen wird ein geringes Vertrauen in die Polizei geschildert (aufgrund von negativen Erlebnissen bzw. sekundären Viktimisierungen)
- Schwach frequentierte Grünräume wie die Giesinger Hangkante sind objektiv als sicher einzustufen – sie lösen jedoch bei vielen Gruppen starke Bedrohungsgefühle aus, sodass sie diese bei Dunkelheit nicht durchqueren

Ergebnisse der Vor-Ort-Interviews

Innerstädtische Isar:
„Bei Dunkelheit habe ich Angst hier wegen Männergruppen und obdachlosen Menschen“

Odeonsplatz:
„Es stört mich, dass hier so viele obdachlose Menschen sind“

Glyptothek / Königsplatz:
„Was mich stört ist die Lärmbelästigung durch obdachlose Menschen und das Urinieren im Freien“

Menschen mit Migrationsgeschichte

- Mit 28,5 % hat München deutschlandweit einen der höchsten Anteile an Ausländer*innen, weitere 16,6 % haben Migrationsgeschichte, insgesamt leben in München Menschen aus 190 Nationen
- Bedürfnisse, Aktivitäten, Orte und Häufigkeiten in der Nutzung von Freiräumen zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte sind nicht zu unterscheiden
- Ablehnende Einstellungen gegenüber Migrant*innen, Muslim*innen sowie Sinti und Roma sind weit verbreitet
- Menschen mit Migrationsgeschichte fühlen sich unsicherer im öffentlichen Raum als Menschen ohne, dies gilt insbesondere für Frauen mit Migrationsgeschichte
- Anwesenheit von Kameras kann für bestimmte Personengruppen oder Kulturkreise ein Sicherheitsgefühl erzeugen, bei anderen Unbehagen verstärken
- Polizeipräsenz oder Videoüberwachung sind per se keine Unterstützung für marginalisierte Gruppen, sie können durch ihre abschreckende Wirkung aber trotzdem zur Verbesserung der Sicherheit führen

Kinder

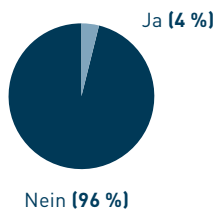
- Der öffentliche Raum hat besondere Bedeutung für die kindliche Entwicklung und ein gutes Aufwachsen
- Er bietet Möglichkeiten zu spielen, zu experimentieren und motorische Fähigkeiten zu entwickeln
- Kinder sind in dieser Studie nur über Eltern, jugendliche Geschwister, Großeltern und Interessensvertretende abgebildet
- Nutzungsmuster öffentlicher Freiräume von Kindern und Jugendlichen sollten grundlegend und vertiefend untersucht werden

Covid-19-Effekte

Die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Infektionsschutzmaßnahmen (u. a. Abstandsregel, Maskenpflicht, Kontaktbeschränkungen, nächtliche Ausgangssperre, temporäre Schließung von Einrichtungen, Einzelhandel und Gastronomie, Homeoffice und Reisebeschränkungen) hatten erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben. Diese Seite zeigt die Effekte der Covid-19-Pandemie auf die Nutzungsmuster von öffentlichen Freiräumen.

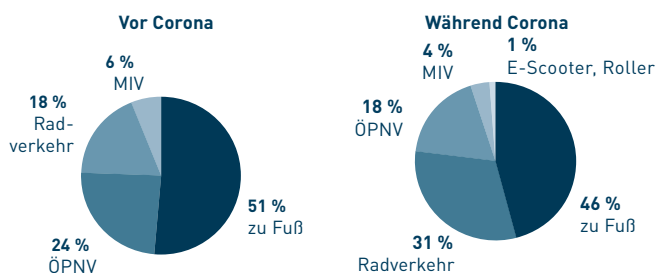
Die Datenerhebung fiel mitten in den ersten 'Lockdown' im Frühjahr 2020. Die Vor-Ort-Interviews wurden vom 10. März bis 9. Mai 2020 pausiert. Ab dem 10. Mai 2020 wurde die Befragung fortgeführt. Der Fragebogen wurde durch vier auf die Covid-19-Pandemie bezogene Fragen ergänzt. 900 der insgesamt 1.200 Interviews wurden von Juli 2019 bis 10. März 2020, also vor, 300 Interviews während der Covid-19-Pandemie durchgeführt. Dies ermöglicht es, Veränderungen im Freiraum- und Mobilitätsverhalten festzustellen.

Haben Sie diesen Freiraum durch Corona bzw. durch die Corona- Ausgangsbeschränkungen neu entdeckt?



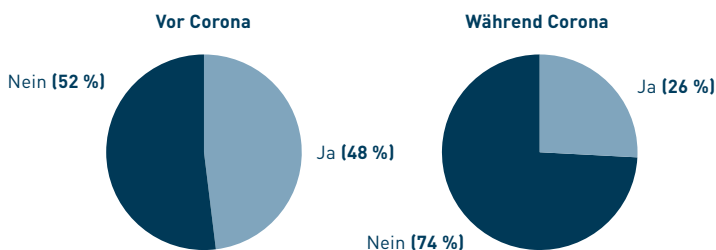
Grafik 20: Vor-Ort-Interviews, Frage: Haben Sie diesen Freiraum durch Corona bzw. durch die Corona-Ausgangsbeschränkungen neu entdeckt? n = 300

Wie kommen Sie meistens hierher?



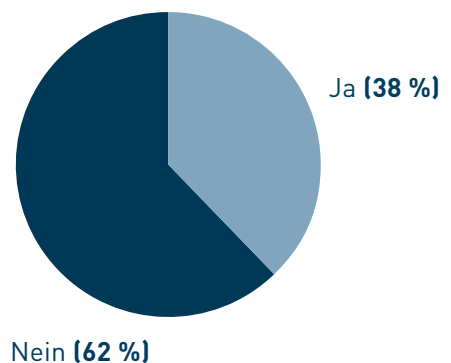
Grafik 21: Vor-Ort-Interviews, Frage: Wie kommen Sie meistens hierher? Vergleich der Interviews vor Corona und während Corona. Vor Corona n = 900, während Corona n = 300

Sind Sie spontan hierhergekommen?



Grafik 22: Vor-Ort-Interviews: Frage: Sind Sie spontan hierhergekommen? Vor Corona n = 900, während Corona n = 300

Hat sich Ihre persönliche Freiraumnutzung in den letzten zwei bis drei Monaten verändert?



Wenn ja, wie?

- „Mehr rausgehen“
- „War gar nicht draußen wegen Corona“
- „Andere Wege genutzt“
- „War weniger mit anderen Leuten spazieren...“
- „Mehr joggen, Westbad entdeckt, sonst viel Zeit im Garten verbracht“
- „Andere Parks genutzt, nur noch die in Wohnortnähe, dort, wo wenig Publikum ist“
- „Mehr Gymnastikübungen zu Hause; tägliche Spaziertour durch Nederling; man trifft immer wieder bekannte Leute.“

Was davon wird bleiben / Was werden Sie beibehalten?

- „Sport & Outdoor-Aktivitäten beibehalten“
- „Andere Spazierwege“
- „Mehr Grünflächennutzung“
- „Entschleunigung wird mitgenommen, bewusster Grünflächennutzung“
- „Könnte so bleiben, dass Familienzusammenkünfte häufiger im Freien im Riemer Park stattfinden“

Grafik 23: Vor-Ort-Interviews, Frage: Hat sich Ihre persönliche Freiraumnutzung in den letzten 2 - 3 Monaten geändert? Wenn ja – was davon wird bleiben?

3. Nutzer*innenprofile

Kern des Gehl-Ansatzes ist es, das München-Portrait durch die Betrachtung von Nutzer*innenprofilen weiter zu konkretisieren. Die Nutzer*innenprofile nehmen die Perspektive der Bürger*innen Münchens ein und betonen den starken „People-First“-Fokus des Konzepts. Die Profile werden auf Basis der Auswertung der verschiedenen Datensätze und durch die Erfahrungen von Gehl aus anderen Projekten definiert.

Die Analysen des München-Portraits haben deutlich gemacht, dass Alter, Geschlecht und die zur Verfügung stehende Freizeit und damit zusammenhängend die Lebenssituation einen erheblichen Einfluss auf die Nutzungsmuster öffentlicher Freiräume haben. Es zeigt sich, dass sich die Intensität und Art der Aktivitäten sowie häufig besuchte Orte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Lebensphasen stark unterscheiden. Um die Analysen des München-Portraits weiter zu vertiefen, wurden anhand verschiedener Variablen zehn Nutzer*innenprofile definiert.

Im Folgenden werden die Nutzungsmuster der zehn Nutzer*innenprofile jeweils auf einer Seite anhand eines Steckbriefs vorgestellt. In der unten stehenden Grafik sind die definierenden Merkmale der Nutzerprofile dargestellt. Die Ergebnisse der Nutzer*innenprofile basieren zu einem wesentlichen Teil auf der Auswertung der Bewohnerbefragung. Zusätzlich werden Ergebnisse der Vor-Ort-Interviews und Beobachtungen von Personen ergänzt, die einem spezifischen Profil entsprechen.



#1 Jugendliche



Alter: 14 - 17



Leben mehrheitlich bei ihren Eltern



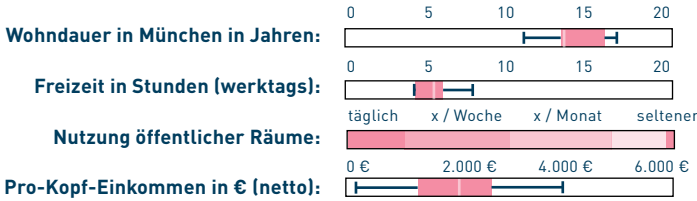
Schüler*innen

NUTZUNGSMUSTER

Jugendliche nutzen Freiräume von allen Nutzer*innenprofilen am wenigsten. Sie nutzen den öffentlichen Raum vorrangig, um Freunde und Bekannte zu treffen oder als erweiterten Pausenhof. Spezielle Angebote wie Skateplätze, Basketballplätze, Einzelhandel und Gastronomie werden sehr geschätzt und sind Anziehungspunkte. Jugendliche nutzen Freiräume häufig in der Gruppe und werden von anderen als störend oder angstverursachend empfunden.



Anzahl:
126
5 % der Befragten



BESONDERHEITEN DES PROFILS

97 % finden **saubere und gepflegte Freiräume**,

96 % ein **gesundes Klima und frische Luft** wichtig oder sehr wichtig

TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Freunde / Familie treffen
- 2 Mittagspause
- 3 Aufenthalt im Freien
- 4 Sport, Spiel und Fitness
- 5 Spazieren und Flanieren

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

20 %

täglich

40 %

mehrmals pro Woche

79 % nutzen den **ÖPNV** täglich oder mehrmals pro Woche

75 % finden es wichtig oder sehr wichtig, dass es Möglichkeiten für **Sport und Spiel** gibt

72 % finden **rauchende Menschen** in der Nähe **störend** oder sehr störend

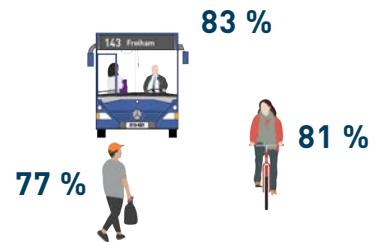
STÖREND // Was Jugendliche im öffentlichen Raum stört

Alkoholkonsum
Streitereien
Konflikt zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen
Scherben
Jugendliche obdachlose Menschen

BEDÜRNISS // Was Jugendliche im öffentlichen Raum vermissen

Fußballplatz Schaukeln Wiesen
Basketballplatz Grünflächen **Sauberkeit**
Spielplatz
Sitzgelegenheiten
Einkaufsmöglichkeiten
Sicherheit ÖPNV **Skaterplatz** Freunde
Spielmöglichkeiten **Natur** Wege Anbindung
Gastronomie **Ruhe** Schatten
Tischtennis

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für Jugendliche am wichtigsten sind



#2 Jung und viel Freizeit



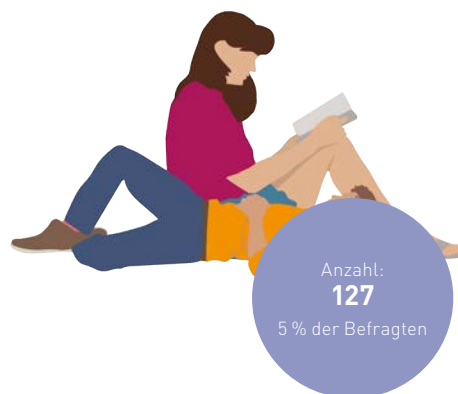
Alter: 18 - 24



55 % leben bei ihren Eltern, ein Drittel in einer WG



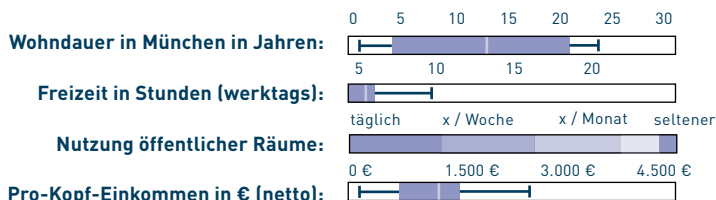
Ausbildung oder Studium



Anzahl: **127**
5 % der Befragten

NUTZUNGSMUSTER

Dieses Nutzer*innenprofil unterscheidet sich bereits stark von dem der jüngeren Altersgruppe. Freiräume werden für andere Aktivitäten aufgesucht und dienen als erweitertes Wohnzimmer. Viele nutzen den Freiraum um abzuschalten, Ruhe zu finden oder Sport zu treiben. Die Aktivitäten innerhalb dieses Nutzer*innenprofils sind sehr divers und reichen von Bewegung, Spazieren und Flanieren bis Chillen, Abhängen und Spielen.



TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Sport, Spiel und Fitness
- 2 Freunde / Familie treffen
- 3 Spazieren, Flanieren
- 4 Aufenthalt im Freien
- 5 Mittagspause

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

27 %
täglich

43 %
mehrmals pro Woche

BESONDERHEITEN DES PROFILS

- 97 %** halten **angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten** für wichtig oder sehr wichtig
- 97 %** finden ein **gesundes Klima und frische Luft** wichtig oder sehr wichtig
- 77 %** finden es wichtig oder sehr wichtig, dass es Möglichkeiten für **Sport und Spiel** gibt
- 71 %** finden **rauchende Menschen** in der Nähe **störend** oder sehr störend
- 60 %** finden es wichtig oder sehr wichtig, dass man **verschiedene Leute sieht**
- 25 %** fehlen **Bänke und Mülleimer** im Freiraum

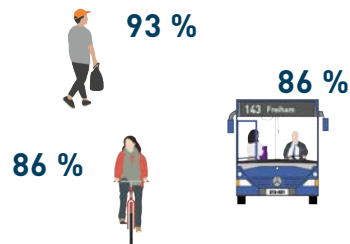
STÖRENDE // Was junge Menschen mit viel Freizeit im öffentlichen Raum stört

obdachlose Menschen
Jugendliche
Konflikt zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen
Scherben
Streitereien
Alkoholkonsum

BEDÜRNISS // Was jungen Menschen mit viel Freizeit im öffentlichen Raum fehlt

Lage Spielplatz Gastronomie Welle
Nähe zu Wohnort Natur Supermarkt
WegeFußballplatz Radweg Basketballplatz
Park SchattenWiesen Sicherheit
Einkaufsmöglichkeiten
Anbindung Wasser Grünflächen Vielfalt
Bushaltestelle Sportangebote Ruhe
nicht überfüllt Mülleimer Leute
Zugänglichkeit Architektur Frischluft

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



#3 Mit Kindern



Alter: 25 - 39



Leben mit dem eigenen Kind und mehrheitlich mit Partner*in



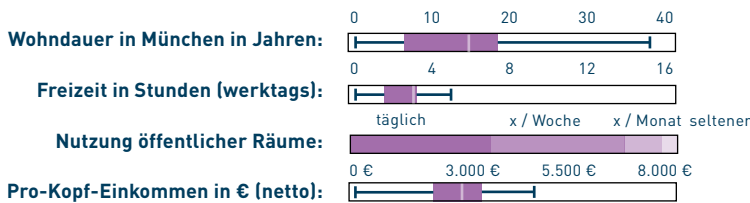
61 % sind berufstätig, 20 % sind in Elternzeit oder Hausfrau / -mann



Anzahl: **153**
6 % der Befragten

NUTZUNGSMUSTER

Dieses Profil ist eine sehr präsente Nutzungsgruppe, die den öffentlichen Raum regelmäßig nutzt. Dabei sind besonders die lokalen Freiräume im Quartier mit guten Spielangeboten für Kinder von Bedeutung. Die Freiräume müssen gut zu Fuß, mit dem Kinderwagen und mit dem Rad erreichbar sein. Der Freiraum wird genutzt um mit den Kindern 'etwas zu erleben'. Dabei kommt es regelmäßig zu Nutzungskonflikten mit anderen Nutzer*innen wie Hundebesitzenden, Jugendlichen oder rücksichtslosen Radfahrenden.



BESONDERHEITEN DES PROFILS

97 % finden **Nähe zur Natur** wichtig oder sehr wichtig

97 % finden es wichtig oder sehr wichtig, dass öffentliche Räume **familienfreundlich** sind

95 % erreichen die Freiräume **zu Fuß** und wohnen in **unmittelbarer Nähe**

93 % finden **gepflegte und saubere öffentliche Räume** sehr wichtig oder wichtig

78 % finden **Zugang zu öffentlichen Toiletten** wichtig oder sehr wichtig

44 % wünschen sich einen eigenen **Kleingarten**

TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Mit Kindern auf den Spielplatz
- 2 Spazieren, Flanieren
- 3 Freunde / Bekannte treffen
- 4 Sport, Spiel, Fitness, Bewegung
- 5 Natur erleben

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

44 %
täglich

42 %
mehrmals pro Woche

STÖREND // Was Nutzer*innen mit Kindern im öffentlichen Raum stört

Lärmbelästigung
freilaufende Hunde Alkoholkonsum
Konflikt zwischen Zufußgehenden und Radfahrenden
Konflikt zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen
dreckig Scherben
Müll feiernde/trinkende Jugendlichen
Jugendliche Drogenkonsum

BEDÜRNISS // Was Nutzer*innen mit Kindern im öffentlichen Raum fehlt

Wege Grün
Klettergerüst Schaukel
Ruhe Anbindung Natur kinderfreundlich
keine obdachlosen Menschen
Spielmöglichkeiten Lage Sicherheit
See Einkaufsmöglichkeiten Platz
Kinderfreundlichkeit Toiletten
Kinderspiel Schatten
Trampolin Weitläufigkeit Grünflächen
Garten Wiesen Tischtennis

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind

98 %



87 %



72 %

„Es fehlt eine öffentliche Toilette am Spielplatz und es gibt zu wenige sichere Abstellmöglichkeiten für unser Lastenrad.“



Kinderwagen, Lastenrad, Laufräder
Mit Kindern ist man viel auf Rädern im Freiraum unterwegs

„Wir sind in diesem Park, weil er direkt um die Ecke ist und es einen kleinen, aber schönen Spielplatz gibt.“



Mit Kindern bleibt man in der Nachbarschaft
Lokale Freiräume im Quartier werden vermehrt genutzt

„Die großen Kinder sind zu alt für den Spielplatz und stören die kleinen Kinder. Jugendliche, die den Ort nicht respektieren, stören mich.“

#4 Berufstätig & viel Freizeit



Alter: 40-64



89 % leben mit (Ehe-)Partner*in, 47 % mit Kind in einem Haushalt



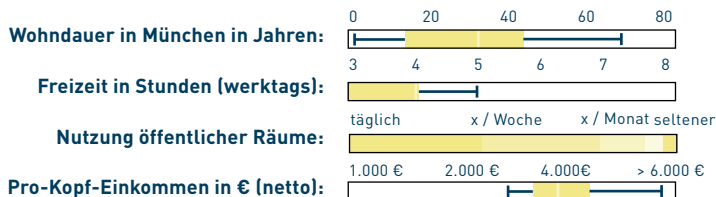
65 % sind berufstätig

NUTZUNGSMUSTER

Berufstätige mit viel Freizeit nutzen Freiräume im gesamten Stadtgebiet. Vorrangig werden Freiräume im eigenen Viertel aufgesucht, aber es werden auch weitere Wege auf sich genommen, um spezifischen Aktivitäten nachzugehen oder lange Spaziergänge zu machen. Die Aufenthaltsdauer im Freiraum ist dabei deutlich länger als im anderen Nutzer*innenprofil der gleichen Altersgruppe.



Anzahl: **511**
19 % der Befragten



BESONDERHEITEN DES PROFILS

- 99 %** finden **gesundes Klima und frische Luft**,
- 83 %** **Ruhe und keinen Lärm**,
- 82 %** **angenehme Aufenthaltsqualität** wichtig oder sehr wichtig
- 75 %** finden **öffentliche Toiletten** wichtig oder sehr wichtig
- 71 %** fühlen sich durch **feiernde und laute Musik spielende Menschen**
- 61 %** durch in der Nähe **rauchende Menschen** gestört oder sehr gestört
- 42 %** nutzen das **Auto** täglich oder wöchentlich

TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Spazieren und Flanieren
- 2 Sport, Spiel und Fitness
- 3 Aufenthalt im Freien
- 4 Natur erleben
- 5 Mittagspause

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

33 %

täglich

42 %

mehrmals pro Woche

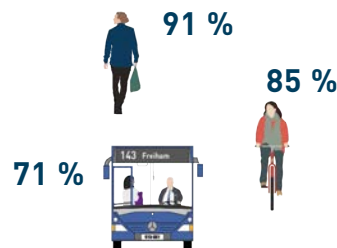
STÖREND // Was Berufstätige mit viel Freizeit im öffentlichen Raum stört

Streitereien
hohes Verkehrsaufkommen
Konflikt zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen
unangeleinte Hunde
überfüllt dreckig

BEDÜRNISS // Was dem Berufstätigen mit viel Freizeit im öffentlichen Raum fehlt

Zentralität Café
Sportangebot Supermarkt Wiesen Natur
Veranstaltungen Toiletten Gemütlichkeit
Sauberkeit
Einkaufsmöglichkeiten
Ruhe Sitzgelegenheiten
Spielplatz
nicht überfüllt Grün
Eisbachwelle Wasser Leute

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



#5 Berufstätig & wenig Freizeit



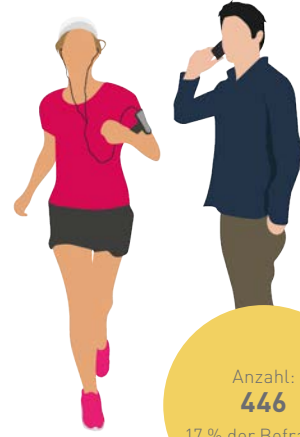
Alter: 40-64



90 % leben mit (Ehe-)Partner*in,
71 % mit Kind in einem Haushalt



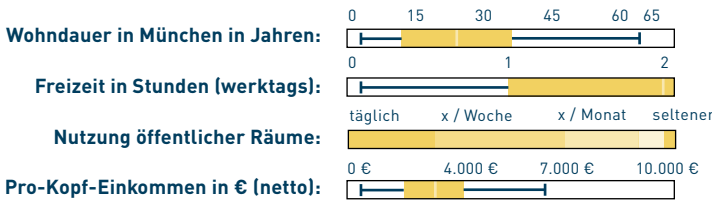
72 % sind berufstätig
(56 % arbeiten 40
Stunden oder mehr)



Anzahl:
446
17 % der Befragten

NUTZUNGSMUSTER

Berufstätige mit wenig Freizeit nutzen Freiräume effizient. Die Mittagspause wird mit Kolleg*innen verbracht oder später auf dem Weg nach Hause gemeinsam ein Park durchquert. Sport- und Bewegungsangebote werden als sehr wichtig angesehen, dies ist auch die häufigste Aktivität im Freiraum. Die Ansprüche in Bezug auf Sauberkeit, Ausstattung und Ruhe im Freiraum sind in diesem Nutzer*innenprofil am größten.



TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Sport, Spiel und Fitness
- 2 Spazieren und Flanieren
- 3 Aufenthalt im Freien
- 4 Mittagspause
- 5 Mit Kindern auf den Spielplatz

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

29 %

täglich

41 %

mehrmals pro Woche

BESONDERHEITEN DES PROFILS

97 %

finden **saubere und gepflegte Grünflächen**,

96 %

ein **gutes Klima und frische Luft**,

92 %

eine **angenehme Atmosphäre** wichtig oder sehr wichtig

75 %

finden es wichtig oder sehr wichtig, dass es Möglichkeit für **Sport und Fitness** gibt

70 %

fühlen sich durch **rauchende Menschen**,

69 %

durch **feiernde oder laute Musik sowie spielende Menschen** gestört oder sehr gestört

STÖREND // Was Berufstätige mit wenig Freizeit im öffentlichen Raum stört

Jugendliche Hundedreck Baustelle
Müll schnelle/unvorsichtige Radfahrende
dreckig
Konflikt zwischen Zufußgehenden und Radfahrenden
Lärmbelästigung
überfüllt fehlende / unzureichende Radverkehrsinfrastruktur

BEDÜRNISS // Was Berufstätigen mit wenig Freizeit im öffentlichen Raum fehlt

Grün Ordnung
Grünanlage Zentralität Natur
nicht überfüllt Sauberkeit
Hundefreundlichkeit
Einkaufsmöglichkeiten
Schatten Platz für Hund Bäume
Weg Grünflächen Anbindung
Wasser Wiesen Park Bach
Radweg

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrs- mittel für am wichtigsten sind

94 %



88 %



73 %

„Ich gehe in diesem Park gerne joggen, es kommt aber immer wieder zu Konflikten mit Radfahrenden.“

„Nach Feierabend fahre ich gerne mit dem Rennrad, es ist aber zu voll und kommt immer wieder zu Ärger.“

„Meine Arbeit ist gleich um die Ecke. Ich nutze den Park gerne für meine Mittagspause mit Kolleg*innen.“



Freiraum als Fitnessstudio
Freiräume werden oft für Sport und Bewegung genutzt



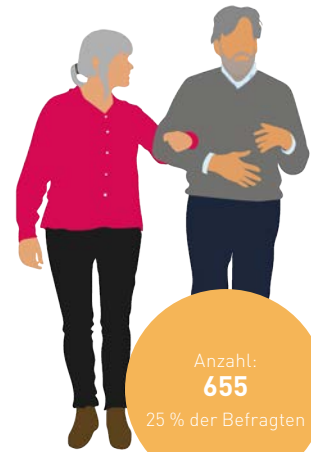
Ruhe und Abschalten
Menschen dieses Profils ist Ruhe im Freiraum wichtig

#6 Senior*innen & viel Zeit

Alter: 65 +

92 % leben mit ihrer*m Partner*in zusammen

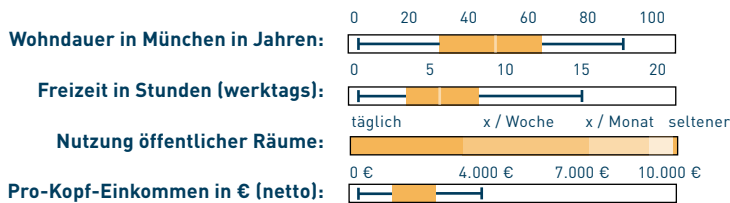
87 % sind Rentner*in



Anzahl:
655
25 % der Befragten

NUTZUNGSMUSTER

Senior*innen mit viel Freizeit bilden einen großen Anteil der Bewohner*innen Münchens und weisen als Gruppe eine der intensivsten Freiraumnutzungen auf. Sie sind daher eine sehr präsente Nutzungsgruppe von Freiräumen. Am häufigsten aufgesuchte Orte sind dabei die großen Parks der Stadt, um dort zu spazieren oder einfach, um am Stadtleben teilzuhaben.



TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Spazieren und Flanieren
- 2 Sport, Spiel und Fitness
- 3 Aufenthalt im Freien
- 4 Natur erleben
- 5 Teilhabe am Stadtleben

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

36 %

täglich

41 %

mehrmals pro Woche

BESONDERHEITEN DES PROFILS

98 % finden ein **gutes Klima und frische Luft**,

95 % die **Nähe zur Natur**,

93 % **Ruhe und keinen Lärm** wichtig oder sehr wichtig

82 % finden **öffentliche Toiletten** wichtig oder sehr wichtig

83 % fühlen sich durch **laute Musik und spielende Menschen**,

69 % durch **rauchende Menschen**,

55 % durch **grillende Menschen** gestört oder sehr gestört

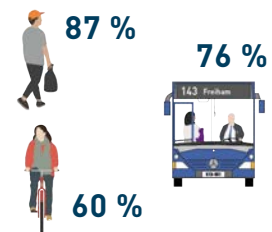
STÖRENDE // Was Senior*innen mit viel Freizeit im öffentlichen Raum stört

überfüllt, Streitereien, fehlende / unzureichende Bettler, Radverkehrsinfrastruktur, Jugendliche, **Lärmbelästigung**, schnelle / unvorsichtige Radfahrende, Konflikt zwischen Zufußgehenden und Radfahrenden, Müll, unangeleitete Hunde, dreckig

BEDÜRNISS // Was Senior*innen mit viel Freizeit im öffentlichen Raum fehlt

Grünflächen, nicht überfüllt, Frischluft, Anbindung, **Wege Grün**, Wiesen, Natur, Wasser, Wasserstellen, Grab, See, Einkaufsmöglichkeiten, Toiletten, Sicherheit, friedliches Miteinander, Gießkannen, Hundefreundlichkeit, Radweg, Umweltschutz, wenig Leute, Arzt, Gastronomie, Vielfalt, Schatten

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



#7 Ruhe suchend



Alter: 14-99



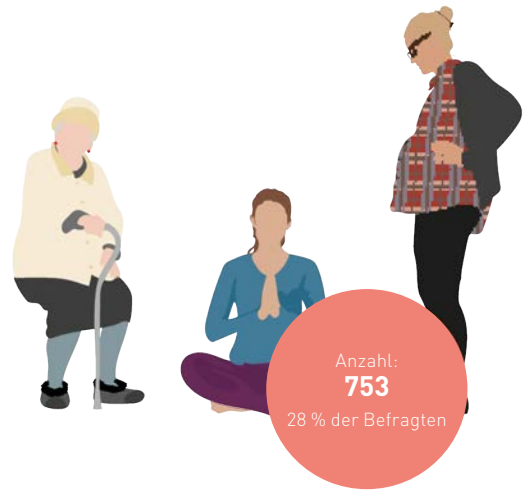
79 % wohnen mit (Ehe)-Partner*in



41 % berufstätig,
30 % in Ausbildung
oder Studium

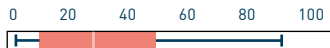
NUTZUNGSMUSTER

Dieses Nutzer*innenprofil sucht Freiräume auf, um Ruhe zu finden. Die Häufigkeit der Nutzung von Freiräumen ist überdurchschnittlich hoch. Es werden Orte im Grünen aufgesucht, an denen wenige Leute sind und kein Lärm herrscht. Gleichzeitig fühlen sich diese Nutzenden von allen Befragten am unsichersten im öffentlichen Raum, besonders in den Abendstunden und nachts, und fordern daher Beleuchtung und gut einsehbare Räume.

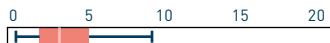


Anzahl:
753
28 % der Befragten

Wohndauer in München in Jahren:



Freizeit in Stunden (werktags):



Nutzung öffentlicher Räume:



Pro-Kopf-Einkommen in € (netto):



BESONDERHEITEN DES PROFILS

100 %
finden ein **gutes Klima und frische Luft**,

99 %
die **Nähe zur Natur**,

98 %
Flora und Fauna, blühende Wiesen, Wald und Vögel,

81 %
gute Beleuchtung wichtig oder sehr wichtig

77 %
fühlen sich durch **laute Musik** belästigt oder sehr belästigt

75 %
fühlen sich **abends oder nachts** unsicher oder sehr **unsicher** in Grünanlagen und durch **rauchende Menschen** gestört oder sehr gestört

TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Spazieren und Flanieren
- 2 Sport, Spiel und Fitness
- 3 Aufenthalt im Freien
- 4 Natur erleben
- 5 Freunde und Bekannte treffen

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

38 %
täglich

38 %
mehrmals pro Woche

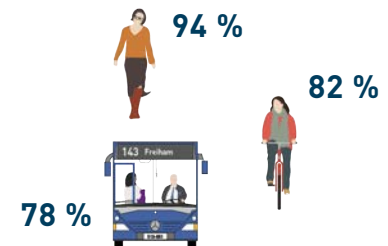
STÖREND // Was Ruhe suchende im öffentlichen Raum stört

schnelle/ unvorsichtige
Radfahrende
hohes Personenaufkommen
in Mittagspause
Kinderlärm

BEDÜRNISS // Was Ruhe suchende im öffentlichen Raum fehlt

kein Verkehr
Sitzgelegenheiten
keine Radfahrer
Sauberkeit
wenig Leute
Entspannung
Sicherheit
Natur

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrs-
mittel für das Profil am wichtigsten sind



„Was mich nervt, ist die laute Musik. Es fehlen ein paar mehr ruhige Rückzugsorte in der Stadt.“

„Ich liebe diesen Ort wegen der Ruhe, den alten Bäumen und weil nicht so viel los ist.“

„Ich fühle mich in diesem Park nicht sicher, es fehlt an Beleuchtung.“



Flora und Fauna
Blühende Wiesen, Wald, Vogelgezwitscher oder auch Eichhörnchen sind für dieses Profil wichtig



Angstgefühl und Sicherheit
Eine gute Beleuchtung wird als sehr wichtig angesehen

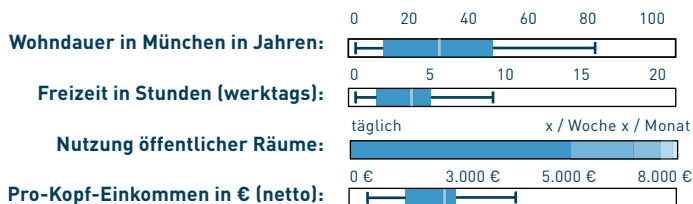
#8 Mit Hund

- Alter: 14 - 99 (53 % sind 40 - 64 Jahre alt)
- 75 % wohnen mit (Ehe-)Partner*in
- 45 % sind berufstätig, 17 % Rentner*innen, 19 % in Ausbildung oder Studium



NUTZUNGSMUSTER

Menschen mit Hunden sind omnipräsent bei der Nutzung öffentlicher Freiräume. Hundebesitzer*innen nutzen Freiräume mit Abstand am regelmäßigsten. Um mit dem Hund in die Natur oder in den Grüngürtel zu kommen wird noch sehr häufig das eigene Auto verwendet. Für andere Nutzer*innen sind Hunde und ihre Besitzer*innen oft ein Dorn im Auge. Sie empfinden es als beängstigend, wenn die Hunde nicht an der Leine sind.



BESONDERHEITEN DES PROFILS

- 100 %** finden ein **gutes Klima und frische Luft**,
- 99 %** die **Nähe zur Natur**,
- 98 %** **Flora und Fauna, blühende Wiesen, Wald und Vögel**,
- 93 %** finden **Ruhe und keinen Lärm** wichtig oder sehr wichtig
- 77 %** fühlen sich durch **laute Musik**,
- 75 %** fühlen sich durch **rauchende Menschen** gestört oder sehr gestört und **in Parks** unsicher oder sehr unsicher
- 55 %** nutzen das **Auto** täglich oder wöchentlich

TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Gassi gehen
- 2 Spazieren und Flanieren
- 3 Sport, Spiel und Fitness
- 4 Natur erleben
- 5 Aufenthalt im Freien

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

66 %
täglich

23 %
mehrmals pro Woche

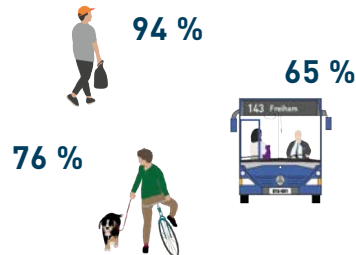
STÖRENDE // Was Nutzer *innen mit Hund in öffentlichen Raum stört

obdachlose Menschen
Flaschensammler
Hundedreck
Konflikt zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen
Konflikt zwischen Fußgehenden und Radfahrenden
Müll dreckig
schnelle/unvorsichtige Radfahrende
Scherben
Lärmbelästigung
Feiernde / trinkende Jugendlichen
Alkoholkonsum
Jugendliche

BEDÜRNISS // Was Nutzer *innen mit Hund in öffentlichen Raum fehlt

Grün
Spielplatz
Grünflächen
Wasser
Hund freilaufen lassen
Hundefreundlichkeit
Natur
Platz für Hund
Sitzgelegenheiten
Vielfalt
Wiesen
Mülleimer
Park
Bach

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



#9 Schwerbehindert & geringe Nutzung



Alter: 53 % ab 65, 33 % 40 - 64 Jahre



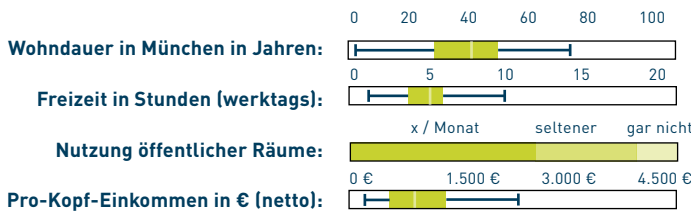
81 % leben mit (Ehe-)Partner*in



54 % Rentner*innen, 21 % in Ausbildung

NUTZUNGSMUSTER

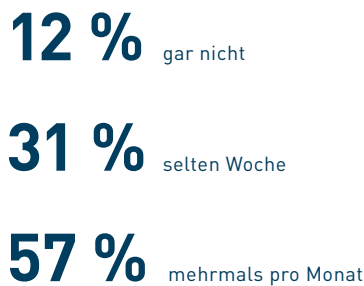
Menschen mit diesem Nutzer*innenprofil nutzen Freiräume nur sehr selten. Wenn diese Personen ihr Zuhause verlassen, tun sie dies für notwendige Erledigungen wie Einkaufen oder Arztbesuche. Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die genannt werden, warum der Aufenthalt im Freiraum Angst auslöst. Am häufigsten werden Respektlosigkeit und ein rücksichtsloses Verhalten genannt.



TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Sport, Spiel und Fitness
- 2 Aufenthalt im Freien
- 3 Spazieren, Flanieren
- 4 Teilhabe am Stadtleben
- 5 Mittagspause

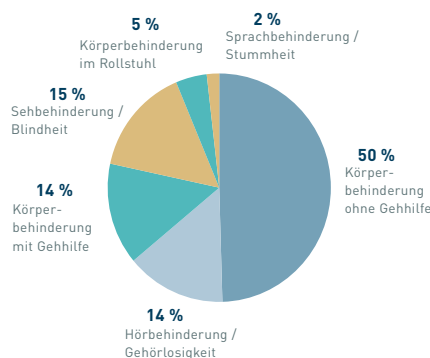
HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG



GRÜNDE FÜR DIE NICHT-NUTZUNG

- 1 Respektlosigkeit
- 2 Rücksichtsloses Verhalten
- 3 Angst vor Gruppen
- 4 Freilaufende Hunde
- 5 Alkohol, Drogen, Lärm

ART DER BEHINDERUNG

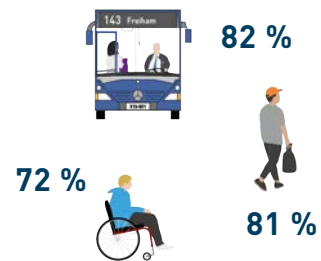


Anzahl: **118**
36 % der Befragten (Nebenzugung)

BESONDERHEITEN DES PROFILS

- 96 % finden **gegenseitige Rücksichtnahme** wichtig oder sehr wichtig
- 95 % finden es wichtig oder sehr wichtig, dass **Grünflächen gepflegt und sauber** sind
- 95 % finden es wichtig oder sehr wichtig, dass **Grünflächen einladende Orte** sind
- 65 % nutzen täglich oder mehrmals pro Woche den **eigenen Balkon**
- 51 % der betroffenen Personen fühlen sich schlecht oder weniger gut über **barrierefreie Erreichbarkeit und die örtlichen Gegebenheiten** in Münchener Freiräumen **informiert**

ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



„Ich sitze im Rollstuhl, ohne Hilfe wäre ich aufgeschmissen, denn es gibt kaum mehr Menschen, die helfen, in die U-Bahn einzusteigen. Manche Haltestellen haben keinen Lift.“

„Menschen laufen in meinen Blindenstock, sind rücksichtslos und schauen immer auf ihr Handy. Sinnvoll wären Hinweise zum Umgang mit Behinderungen: Bitte um Rücksichtnahme!“

„Ich komme wegen meiner Körperbehinderung seit 2,5 Jahren nicht mehr aus dem Haus.“

„Ich habe Angst zu stürzen, dann kann ich ohne fremde Hilfe nicht mehr aufstehen.“

„Durchsagen an Bahnhöfen sind schlecht verständlich für Menschen mit Hörbehinderung“

„Im Park sind die Sitzbänke sehr niedrig und zur Lehne hin geht die Sitzfläche noch nach unten. Einige höhere Bänke für die älteren Menschen und diese mit Rücken- und Hüftschäden wären sehr angebracht.“

#10 Schwerbehindert & häufige Nutzung



Alter: 60 % ab 65,
30 % 40 - 64 Jahre



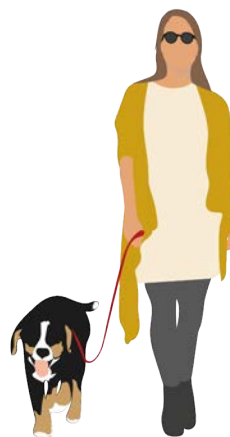
91 % leben mit
(Ehe-)Partner*in



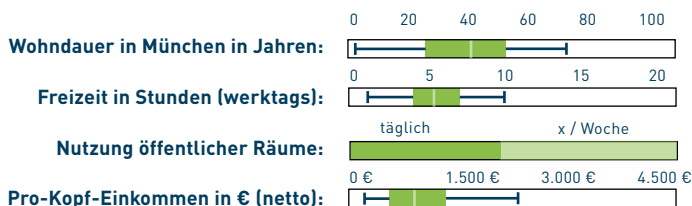
70 % Rentner*innen,
12 % in Ausbildung

NUTZUNGSMUSTER

Aktive Menschen mit Schwerbehinderung nutzen Freiräume sehr regelmäßig, obwohl sie dabei oft bis sehr oft auf unterschiedliche Probleme und Hindernisse stoßen. Die Menschen in diesem Nutzer*innenprofil haben eine Reihe von konkreten Vorschlägen dazu, wie ihnen der Alltag erleichtert werden kann.



Anzahl:
199
61 % der Befragten
[Nebenziehung]



TOP-5-AKTIVITÄTEN

- 1 Spazieren und Flanieren
- 2 Aufenthalt im Freien
- 3 Sport, Spiel und Fitness
- 4 Natur erleben
- 5 Teilhabe am Stadtleben

HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG

48 %

täglich

52%

mehrmals pro Woche

BESONDERHEITEN DES PROFILS

96 %
finden **gegenseitige Rücksichtnahme** wichtig oder sehr wichtig

95 %
finden es wichtig oder sehr wichtig, dass **Grünflächen gepflegt und sauber** sind

95 %
finden es wichtig oder sehr wichtig, dass **Grünflächen einladende Orte** sind

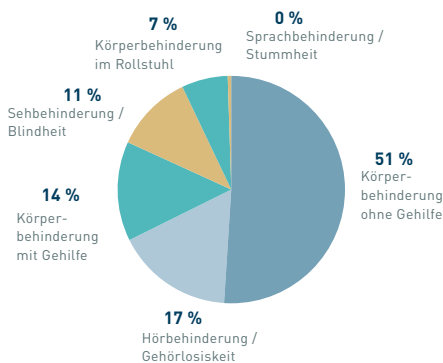
65 %
erleben sehr oft oder oft, dass sich **Radfahrende rücksichtslos** verhalten

53 %
der betroffenen Personen fühlen sich schlecht oder weniger gut über **barrierefreie Erreichbarkeit und die örtlichen Gegebenheiten** in Münchener Freiräumen **informiert**

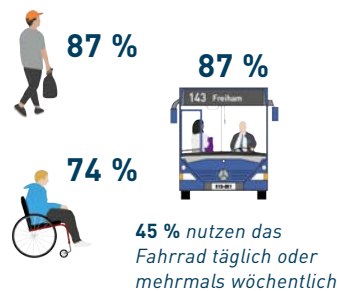
STÖRUNG BEI DER NUTZUNG

- 1 Freilaufende Hunde
- 2 Rücksichtsloses Verhalten
- 3 Alkohol- & Drogenkonsum
- 4 Gruppen von Jugendlichen
- 5 Schlechte Beleuchtung

ART DER BEHINDERUNG



ERREICHBARKEIT // Welche Verkehrsmittel für das Profil am wichtigsten sind



„Es gibt eine Menge Leute in der gleichen Lage mit Rollator, sie nehmen Rücksicht und grüßen freundlich.“

„Die Wege zur Bushaltestelle empfinde ich als zu lang, dies ist meine Einschätzung aufgrund meiner Gehbehinderung. In U-Bahnen sollte es mehr Sitzmöglichkeiten geben.“

„Ansaen sind generell schlecht verständlich, nicht nur für Hörbehinderte.“

„Radler raus aus den Parkanlagen, damit Spaziergänger*innen die Parks genießen können.“

„Die Pflastersteine sind für alte und gehbehinderte Menschen sehr gefährlich, es gab etliche Stürze.“

„Flache Stufen oder niedrige Gehwege wären oftmals eine Hilfe. In sehr bewegungseingeschränkten Phasen auch Sitzmöglichkeiten unterwegs.“

4. Handlungsempfehlungen

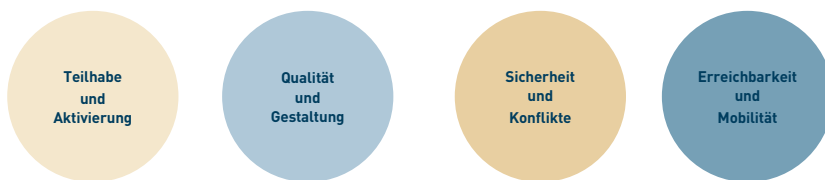
Die Handlungsempfehlungen leiten sich von den in der Analyse (München-Portrait, Nutzer*innenprofile) identifizierten Qualitäten und Herausforderungen ab und orientieren sich an den Bedürfnissen der Befragten. Es werden Vorschläge gemacht, die sowohl Raum- und Nutzungsqualitäten schaffen und verbessern als auch die Vielfalt der Nutzungen fördern. Konflikte und Störungen sollen möglichst reduziert und das Verhältnis der Bürger*innen zu den öffentlichen Räumen und zwischen den Nutzungsgruppen verbessert werden.

In der Landeshauptstadt München gibt es eine Vielzahl von laufenden und für die Zukunft geplanten Projekten, die auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher

Maßstäblichkeit konzipiert und durchgeführt werden. Das Ziel dieser Studie ist nicht, detaillierte Empfehlungen auf der konkreten Projektebene zu geben. Vielmehr werden Strategien entwickelt, die bei der weiteren Ausarbeitung und Konkretisierung von Projekten im Zuge von Handlungsraumkonzepten, vorbereitenden Untersuchungen, Stadtteilentwicklungskonzepten oder anderen Stadtentwicklungsprozessen berücksichtigt werden sollten.

Auf den folgenden Seiten werden die Handlungsempfehlungen der vier Handlungsfelder dargestellt und in die drei Kategorien "keep-going", "must-have" und "nice-to-have" bewertet.

Die vier Handlungsfelder



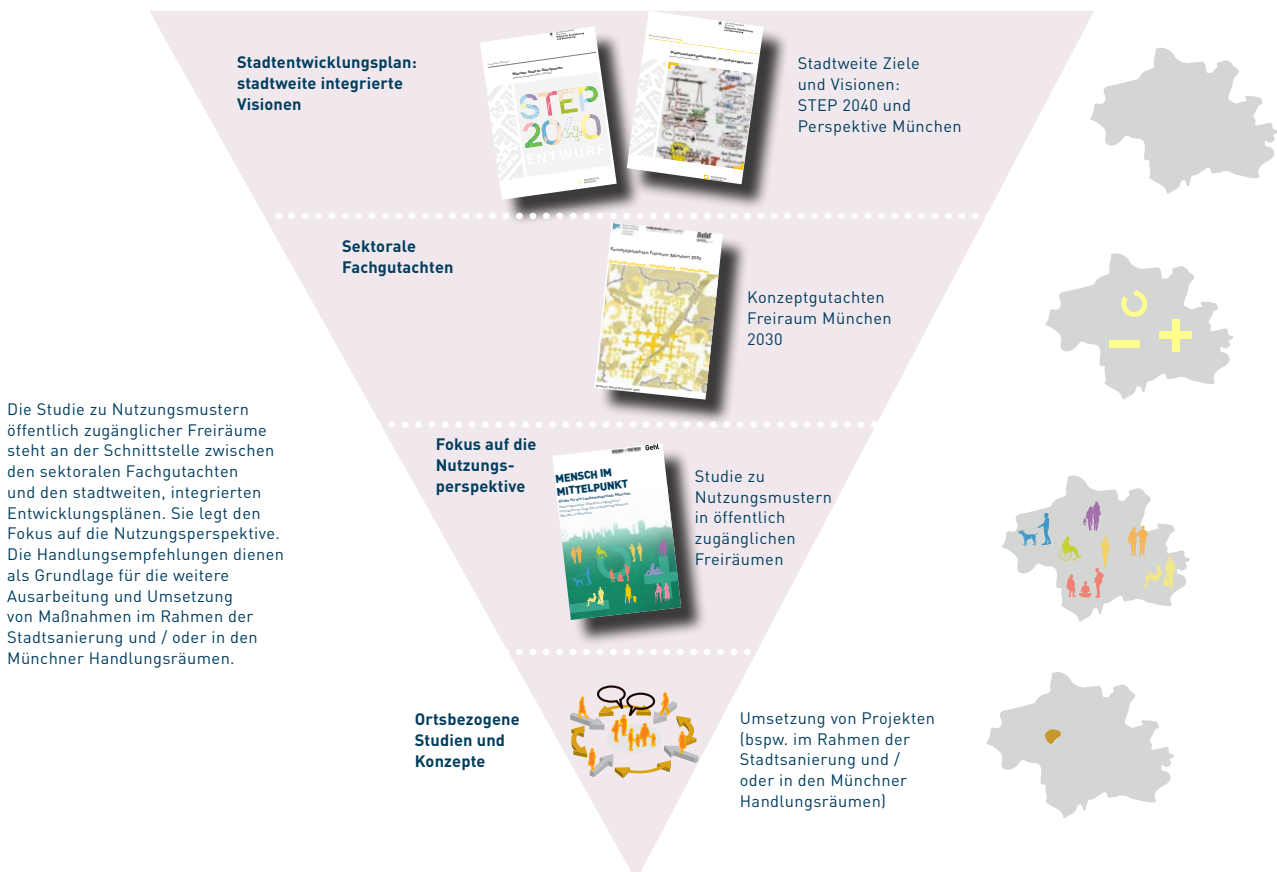
Keep-going
Die Landeshauptstadt München arbeitet an diesen Herausforderungen.



Must-have
Diese Handlungsempfehlung sollte umgehend konkretisiert und umgesetzt werden.



Nice-to-have
Diese Handlungsempfehlung ist eher ein wertvolles Extra.



Teilhabe und Aktivierung

Die Analyse hat gezeigt, dass unterschiedliche Nutzungsgruppen im öffentlichen Raum weniger präsent sind als andere. Das Handlungsfeld Teilhabe und Aktivierung sammelt Handlungsempfehlungen, um Herausforderungen einer geringen Nutzung oder von Ausgrenzung im Freiraum zu adressieren.

<p>Nur 18 % der Jugendlichen nutzen öffentliche Räume täglich</p>		<p>Jugendliche in den Fokus der Planung rücken!</p>	<p>Foto: Kenneth Balfelt</p>	<p>ENHAVE MINI PARK, Kopenhagen Lokale Alkoholkonsumenten wurden als Spezialisten und Experten miteinbezogen, da sie fast den ganzen Tag, die ganze Woche, das ganze Jahr über an diesem Ort sind.</p>	
<p>Als trans*, inter* und queer (nicht binär) erkennbare Menschen nutzen den öffentlichen Raum kaum oder gar nicht</p>		<p>Sichere Orte für trans*, inter* und queere Menschen schaffen</p>	<p>Foto: Ruth Vösenbeckh</p>	<p>JUGENDCONTAINER, Am Gleisdreieck München Die Unterstände aus ausrangierten Containern verteilsch über die gesamte Stadt und werden sehr gut angenommen.</p>	
<p>Neue Münchner*innen nutzen den öffentlichen Raum weniger als alteingesessene Münchner*innen</p>		<p>Neu-Münchner*innen mehr berücksichtigen, Tourismusakzeptanz und Gastfreundschaft fördern</p>	<p>Obdachlose Menschen sind stigmatisiert und werden als störend empfunden</p>		<p>Aufenthaltsbereiche im Freien für obdachlose Menschen schaffen, Bewusstseinsbildung zur Unterstützung von obdachlosen Menschen</p>
<p>Gegenseitiger Respekt wird von 96 % der Bewohner*innen als sehr wichtig / wichtig bewertet</p>		<p>Gegenseitigen Respekt im Freiraum stärken</p>	<p>Zunehmender Druck auf bestehende Einrichtung für wohnungslose Menschen führt zu mehr obdachlosen Menschen im öffentlichen Raum</p>		<p>Zusätzliche Unterkünfte für wohnungslose Menschen schaffen</p>
<p>Rücksichtsloses Verhalten gegenüber Menschen mit Schwerbehinderung wird oft bis sehr oft erlebt</p>	<p>53 % der Menschen mit Schwerbehinderung fühlen sich über Barrierefreiheit in München nicht gut informiert</p>	<p>Barrieren abbauen, Bewusstseinsbildung über Barrierefreiheit und den Alltag mit Schwerbehinderung optimieren</p>	<p>Soziale Funktion und Bedeutung des öffentlichen Raums nimmt für ältere Menschen stark ab</p>		<p>Begegnungsräume und -angebote im Freien für Menschen ab 65 schaffen</p>
<p>36 % der Menschen mit Schwerbehinderung nutzen Freiräume gar nicht oder selten</p>		<p>Barrieren abbauen, Bewusstseinsbildung über Barrierefreiheit und den Alltag mit Schwerbehinderung optimieren</p>	<p>Die Nutzungsmuster von Kindern sind in der Studie unterrepräsentiert</p>		<p>Nutzungsmustern von Kindern und Jugendlichen im öffentlich zugänglichen Freiraum analysieren sowie Interessen und Ansprüche der Kinder und Jugendlichen in den Fokus rücken, Partizipation fördern</p>

Qualität und Gestaltung

Die Qualität und Gestaltung von Freiräumen hat einen erheblichen Einfluss auf die Nutzungsmuster der Münchner*innen und Nutzer*innen in öffentlichen Freiräumen. Im Rahmen der Analysen konnte eine Vielzahl von Herausforderungen festgestellt werden, die mit den folgenden Handlungsempfehlungen adressiert werden, um Potenziale auszubauen.

Die beliebtesten öffentlichen Räume in München sind multifunktional, mit Optionen für unterschiedliche Aktivitäten



Diversität und Hierarchie der Straßen und des öffentlichen Raums neu ordnen, Multicodierung von Freiflächen fördern

Mehr Bänke, mehr Mülleimer, mehr barrierefreie öffentliche Toiletten sind wesentliche Bedürfnisse



Grundausstattung im Freiraum laufend prüfen, anpassen und ggf. erweitern, Barrierefreiheit mitdenken

82 % der Befragten nutzen das eigene Smartphone oder andere digitale Geräte draußen im Freiraum



Öffentliche Räume mit WLAN ausstatten

Ein gesundes Klima und frische Luft sind für 96 % der Einwohner*innen sehr wichtig / wichtig



Klima und Luftbedingungen im Freiraum verbessern, Feinstaubbelastung verringern

Die Nähe zur Natur, Flora und Fauna werden von 93 - 96 % der Befragten als sehr wichtig / wichtig bewertet



Abwechslungsreiche Grünräume und die natürliche Vielfalt in Form von vernetzten Lebensräumen erhalten und entwickeln, Bewusstsein für Biodiversität schaffen

73 % der Befragten finden Rückzugsmöglichkeiten sehr wichtig



Ruhige Orte und Rückzugsmöglichkeiten schaffen

Am Wasser zu sein (Fluss-, Bach- und Seenlandschaften, Brunnen) wird von 91 % der Befragten als sehr wichtig / wichtig bewertet



Wasserflächen, Brunnen und Trinkwasserspender in der Stadt aktivieren und neue schaffen

Nur 18 % der Jugendlichen nutzen öffentliche Räume täglich



Undefinierte Räume belassen, Aneignung zulassen

Ein Viertel der Befragten würde gerne einen Kleingarten oder Schrebergarten nutzen



Flächen für urbanes Gärtnern schaffen, Kleingärten schützen, Flächen optimieren

21 % der Befragten geben an, den eigenen Innenhof gar nicht zu nutzen, 35 % selten



Private Freiräume im Wohnumfeld aufwerten

72 % der am häufigsten aufgesuchten Orte liegen in Gebieten mit einem geringen Versiegelungsgrad von unter 20 %



Weitere Versiegelung von Flächen reduzieren, unnötig versiegelte Flächen entsiegeln

Nutzungsdruck auf bestehende Freiräume nimmt zu



Bereits vorhandene Freiflächen wie Friedhöfe und Schulaußenbereiche angemessen aktivieren, Quantität von Freiräumen erhöhen

Die Bedeutung des Freiraums für Sport, Spiel und Bewegungsangebote nimmt zu



Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote im Freiraum prüfen, anpassen und ggf. erweitern

Konflikte und Sicherheit

Die Analyse hat gezeigt, dass es diverse Konfliktfelder im öffentlichen Freiraum gibt und dass sich einzelne Gruppen unsicherer fühlen als andere. Das Handlungsfeld Konflikte und Sicherheit sammelt Handlungsempfehlungen, um Konflikte zu lösen und das Sicherheitsempfinden zu erhöhen.

Freilaufende Hunde sind ein großer Angstfaktor



Angebot und Qualität von Hundeauslaufzonen prüfen und ggf. erweitern, respektvollen Umgang miteinander fördern

58 % fühlen sich nachts auf öffentlichen Grünflächen unsicher /sehr unsicher



Subjektives Angstempfinden stärker berücksichtigen, Beleuchtung optimieren, Belebung bei Nacht fördern

66 % stören sich an lauter Musik, 67 % stören sich an rauchenden Menschen, 37 % stören sich am Grillen in Parks



Kampagne für gegenseitigen Respekt im Freiraum starten

Abfall im öffentlichen Raum wird als sehr störend empfunden



Kampagne für ein sauberes München starten

Frauen, trans* und nichtbinäre Menschen fühlen sich unsicher



Genderaspekte und Aspekte aller Identitäten von LGBTIQ*-Menschen in der Stadtplanung berücksichtigen

Rücksichtslose Radfahrer*innen stören



Wegefürungen von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden wo notwendig baulich voneinander trennen und wo notwendig, Radverkehre regulieren

Respektlosigkeit und Streitereien im öffentlichen Raum werden als negativ wahrgenommen



Lokales Konfliktmanagement stärken



TALKING LAMP, Malmö

Eine durch die Stadt wandernde Installation bringt Licht und Atmosphäre in dunkle Ecken der Stadt. Die Lampe ist gleichzeitig eine Bank. Gespräche und Geräusche in der Umgebung werden aufgenommen und zeitversetzt abgespielt.



GETRENNTER RAD- UND FUßVERKEHR, Kopenhagen

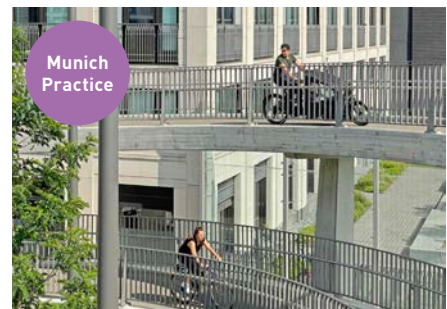
Durch die Trennung entlang von Straßen, aber auch bei der Querung von Grünflächen kommt es zu weniger Konflikten zwischen den unterschiedlichen Nutzungsgruppen.

Mobilität und Erreichbarkeit

Die Analyse hat aufgezeigt, welche Hürden die bei der Erreichbarkeit von Freiräumen vorliegen. Wenn bis 2025 ca. 80 % des Verkehrs mit abgasfreien Kraftfahrzeugen, dem ÖPNV, zu Fuß oder auf dem Fahrrad bewältigt werden sollen, sind umfassende Maßnahmen notwendig. Die hier entwickelten Handlungsempfehlungen adressieren diese Herausforderung.



GETRENNTE QUERUNGEN, München
In einem Pilotprojekt wurde 2022 erstmals eine getrennte Überquerungsstelle mit differenzierter Bordhöhe (0 / 6 cm) umgesetzt, um den Bedürfnissen blinder und gehbehinderter Menschen gerecht zu werden.



ARNULFSTEG, München
Der Bau des Arnulfstegs schafft eine attraktive und sichere Abkürzung für den Rad- und Fußverkehr.

Die fußläufige Erreichbarkeit wird von 90 % der Einwohner*innen als sehr wichtig oder wichtig bewertet



Fußläufige und barrierefreie Erreichbarkeit von Freiflächen verbessern

Die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad wird von 79 % der Befragten als sehr wichtig / wichtig bewertet



Radinfrastruktur ausbauen und sicherer gestalten

Die Bewohner*innen in den Stadtrandlagen nutzen das Auto deutlich häufiger



ÖPNV und Radverkehrsnetz in umliegende Regionen optimieren

Neue Mobilitätsangebote sind noch eine Randerscheinung bei der Erreichbarkeit von Grünflächen



Neue Mobilitätsangebote als zusätzliches Angebot stärken

Es besteht Bedarf an getrennten Querungen an Kreuzungen



Gesicherte Querungsstellen für blinde und sehbehinderte Menschen sowie Rollstuhl- und Rollatornutzer*innen an stark frequentierten Kreuzungen und Hauptverbindungen schaffen

Geringes Bewusstsein für Mobilitätseinschränkungen von Menschen mit Schwerbehinderungen



Ehrenamt stärken, Inklusion professionalisieren, Erfolge zeigen

Fehlende Rampen, Aufzüge, Rolltreppen als oft erlebtes Hindernis



Barrierefreien Ausbau des ÖPNV forcieren

Hindernisse auf Gehwegen als Gefahrenstelle



Bewusstseinsbildung und Beseitigung von Hindernissen für Menschen mit Schwerbehinderungen

Fazit

Die Studie hat gezeigt, dass Münchens Freiräume viel leisten und von ihren Bewohner*innen sehr geschätzt und geliebt werden. **Am häufigsten werden die Grün- und Freiräume im eigenen Viertel genutzt:** Mehr als zwei Drittel der Befragten suchen diese täglich oder mehrmals pro Woche auf. Die kleineren und urbaneren Freiräume im eigenen Viertel nehmen für die Freiraumnutzung an Bedeutung zu. Hier liegt in München noch großes Potenzial, um den Nutzungsdruck auf die bestehenden großen Parks etwas einzudämmen.

In der Innenstadt sind es die ehrwürdigen alten und großen Grünflächen und Parks der Stadt sowie die Isar mit umgebender Flusslandschaft, die die Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume in München bestimmen und von etwa einem Fünftel der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche aufgesucht werden und stadtweite Hotspots sind. Der **Grüngürtel rund um München wird aktuell noch selten** von Nutzer*innen aufgesucht. Die Münchner*innen nutzen zwar **Freiräume in der gesamten Region**, auch außerhalb der Stadtgrenzen, jedoch noch deutlich seltener als innerhalb der Stadtgrenzen.

Bedürfnisse

Lebenslagen und Lebensphasen beeinflussen die **Aktivitäten** und **Bedürfnisse** und somit auch die **Nutzungsmuster** der Nutzer*innen im öffentlichen Raum. Als wesentliche **Bedürfnisse im sozialen Leben** werden beim Besuch und Aufenthalt in öffentlichen Räumen gegenseitige Rücksichtnahme, freundliches Miteinander, kein Konsum von Drogen und Alkohol und Rückzugsmöglichkeiten als wichtigste Attribute bewertet.

In Bezug zu **Wahrnehmung und Sinneseindrücke** beim Besuch und dem Aufenthalt in öffentlichen Freiräumen sind den Münchner*innen ein angenehmes Klima und frische Luft am wichtigsten. Weitere wichtige Attribute im Themenbereich Wahrnehmung und Sinneseindrücke sind eine gute Atmosphäre, Nähe zur Natur sowie ruhige, gepflegte und saubere öffentliche Räume.

Im Themenbereich **Sicherheit und Orientierung** werden ein allgemeines Sicherheitsgefühl in öffentlichen Freiräumen am wichtigsten bewertet. Darauf folgen ausreichende Beleuchtung, nicht zu abgelegene einsame Orte und eine gute Übersichtlichkeit innerhalb von Freiräumen. Die Attribute werden von Frauen und Menschen mit Migrationsgeschichte wichtiger bewertet als von Männern oder Deutschen ohne Migrationsgeschichte.

Die **Raumgestaltung und Ausstattung** von Freiräumen haben einen hohen Stellenwert. So werden angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten, öffentliche Toiletten und sanitäre Einrichtungen sowie Möglichkeiten für Sport und Spiel am wichtigsten bewertet. **Wasser** übt per se eine besondere Anziehungskraft bei der Freiraumnutzung aus. Darüber hinaus sind **Orte mit einem geringen Versiegelungsgrad** am beliebtesten.

Nutzungsarten

Die Nutzungsarten von öffentlichen Räumen stehen mit den Bedürfnissen in engem Zusammenhang. Die häufigsten **Nutzungsarten** und **Aktivitäten** in den Münchner Freiräumen sind das Spazieren und Flanieren, gefolgt von Sport, Spiel, Fitness und Bewegung und als dritthäufigste Aktivität der Aufenthalt im Freien. Auf den Plätzen vier und fünf der häufigsten Aktivitäten liegen das Treffen von Freunden, Bekannten und Familie und das Erleben und Genießen von Natur und Landschaft.

Die Studie zeigt, dass sich die häufigsten Aktivitäten im Freiraum mit zunehmendem Alter verändern. Während bei Jugendlichen die sozialen Funktionen des Freiraums wie das Treffen von Freunden und Bekannten am häufigsten angegeben werden, sind es bei den über 65-Jährigen eher Erholungsfunktionen wie das Erleben von Natur oder das Spazieren und Flanieren.

Nutzungsdruck

Die Studie hat gezeigt, dass **je dichter ein Quartier** bebaut ist, desto häufiger werden Freiräume aufgesucht. Die Lage im Stadtraum und die Altersstruktur in einem Quartier sind weitere Einflussfaktoren. Menschen in höheren Stockwerken, ab dem 6. Obergeschoss, nutzen Freiräume

weniger, beengte Wohnverhältnisse hingegen haben keine Auswirkungen auf die Häufigkeit der Freiraumnutzung. Diese Ergebnisse sollten mit einer höheren Stichprobenzahl validiert werden.

„**Dichtestress**“ als negatives Dichteempfinden ist noch nicht so prägnant wie es eventuell subjektiv angenommen wird und die „**Dichtefreude**“ als positives Dichteempfinden überwiegt. Es zeigt sich, dass die Münchner*innen das urbane und lebendige Leben in den Freiräumen schätzen und sich vielmehr einen respektvollen Umgang miteinander als weniger besuchte Freiräume per se wünschen.

Konflikte und Hindernisse im Freiraum

Verhaltensweisen, die als **Konflikt oder Störung** wahrgenommen werden, sind zurück gelassener Müll, laute Musik, rauchende Personen, obdachlose Menschen, Alkohol, Drogen, Grillen, Gruppen von Jugendlichen, Radler*innen und freilaufende Hunde.

Durch einen besonderen **Fokus der Studie auf Menschen mit Schwerbehinderung** mittels einer gesonderte Befragung konnte festgestellt werden, dass Menschen mit Schwerbehinderungen bei der Nutzung und Erreichbarkeit von Freiräumen auf eine Vielzahl von Hindernissen stoßen. Die häufigsten Hindernisse, die sehr oft oder oft erlebt werden, sind ein rücksichtsloses Verhalten von Radfahrenden, Hindernisse auf Wegen, fehlende Rolltreppen, Rampen oder Aufzüge und keine oder unverständliche Durchsagen im ÖPNV. Die Studie hat auch gezeigt, dass es einen fehlenden Respekt und mangelnde Rücksichtnahme gegenüber Menschen mit Schwerbehinderungen gibt.

Durch Gruppeninterviews und themenspezifische Spaziergänge konnte festgestellt werden, dass **trans*, inter und queere Menschen**, sofern sie dies offen zeigen, potenziellen Angriffen vermehrt ausgesetzt sind und zu den Personengruppen gehören, die die Nutzung öffentlicher Freiräume oft aus mangelnder Sicherheit meiden.

Nutzer*innenprofile

Ein Alleinstellungsmerkmal der Studie ist die Erstellung von **10 Nutzer*innenprofile**, um Unterschiede zwischen einzelnen Nutzergruppen festzustellen. Sechs Profile spiegeln unterschiedliche Lebensphasen dar, zwei Profile zeigen Nutzungsmuster von Menschen mit Schwerbehinderung mit unterschiedlicher Nutzungsintensität und zwei Sonderprofile repräsentieren die Nutzergruppen „Mit Hund“ und „Ruhe suchend“.

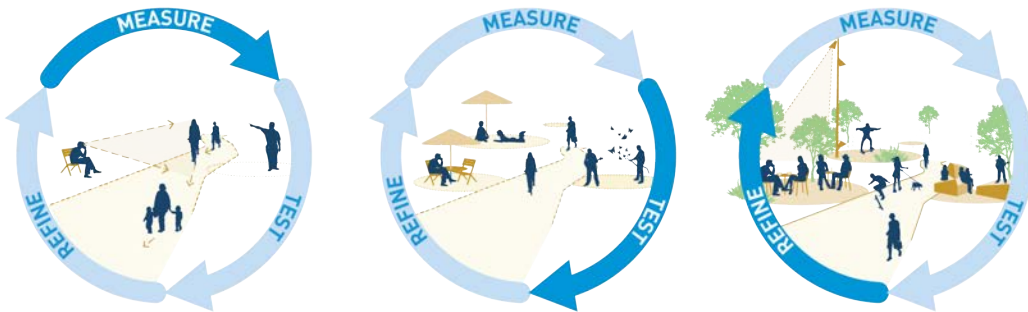
Mithilfe der Nutzer*innenprofile steht der Mensch im Mittelpunkt der Datenanalyse. Wie angenommen differenzieren sich die Nutzungsmuster zwischen den einzelnen Nutzer*innenprofilen weiter aus. Die Profile sind so angelegt, dass sich ein und dieselbe Person in mehreren Profilen wiederfinden kann. Es gibt unterschiedliche Hot-Spots, Aktivitäten und Bedürfnisse bei der Freiraumnutzung, auf die in der Planung und Gestaltung Rücksicht genommen werden muss. Im Mittel sind es die einfachen und alltäglichen Bedürfnisse.

Handlungsempfehlungen

Im letzten Kapitel der Studie werden **Handlungsempfehlungen** ausgesprochen. Diese leiten sich von den im Rahmen der Analyse identifizierten Qualitäten und Herausforderungen ab und orientieren sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Befragten. Die Empfehlungen entsprechen der Flughöhe der stadtweiten Studie und sind in den vier Handlungsfeldern „Teilhabe und Aktivierung“, „Qualität und Gestaltung“, „Sicherheit und Konflikte“ und „Erreichbarkeit und Mobilität“ angesiedelt und nach „must-have“, „keep-going“ und „nice-to-have“ priorisiert. Zur Veranschaulichung der Handlungsempfehlungen werden „Best-Practices“ und „Munich-Practices“ gezeigt.

Ausblick

Die Studie liefert interessante Ergebnisse und Handlungsempfehlungen, die im Rahmen der weiteren Stadtentwicklungsplanung und von verschiedenen Referaten der Landeshauptstadt München genutzt werden können. Darüber hinaus können die gesammelten Daten für einzelne Teilbereiche, Freiräume oder spezifische Nutzungsgruppen noch genauer analysiert werden.



Doch was kann in den nächsten Jahren verändert werden? Der gewöhnliche Gehl-Ansatz wäre es, die ausgesprochenen Handlungsempfehlungen in kleinerem Maßstab zu testen. Das Grundprinzip lautet hier: **Messen, Testen, Verfeinern** (Measure, Test, Refine). Das Messen des Status Quo der Nutzungsmuster wurde mit dieser Studie sehr umfangreich und auf Ebene der Gesamtstadt durchgeführt. Es ist nun an der Zeit, die Maßnahmen zu testen und umzusetzen, aber auch, zielgruppenbezogene oder ortsspezifische Nutzungsmuster detaillierter zu analysieren und zu messen. Die unter der Kategorie „Munich Practice“ ausgewählten Beispiele aktuell laufender und bereits umgesetzter Projekte geben hier einen kleinen Überblick über die sehr aktive Stadtgestaltung und Planung in München.

Für die kommenden Jahre gilt es, teilweise noch mutiger zu sein: Nicht jedes Projekt muss bereits bis ins kleinste Detail durchdacht und geplant sein. Nach dem Prinzip Messen, Testen, Verbessern kann die Landeshauptstadt München mittels Pilotenprojekten oder Reallaboren schnell in die Umsetzung kommen. Die Pilotprojekte ebnen dann den Weg für formale Planungsprozesse der Stadtplanung. Im Rahmen der Stadtsanierung und Stadterneuerung können Förderprogramme unterstützend wirken und eine weitere Konkretisierung anstoßen. Temporäre Projekte können dadurch verstetigt werden. Nicht jeder Ort der Stadt muss zoniert und designt werden, auch undefinierte Räume, die eine Aneignung zulassen, sollten erhalten bzw. geschaffen werden. Dabei sollte immer wieder gemessen, getestet und anschließend nachjustiert werden – und der Mensch im Mittelpunkt der Planung bleiben.

Keep going, München!



“ Städte, die den Menschen in den Mittelpunkt der Stadtplanung stellen, gehen gleichzeitig eine Reihe wichtiger und komplexer Herausforderungen des 21. Jahrhunderts an. ”



Jan Gehl

aus dem Vorwort der Studie

Anhang

Auf den folgenden Seiten werden die Methoden der Studie (vgl. Kapitel 1.1) ausführlicher beschrieben. Es werden das Ziel und der Stellenwert der Methode dargestellt sowie das methodische Vorgehen und die Instrumente genauer beschrieben.

A. Bewohnerbefragung inkl. Stadtweitzkarte (Haupt- und Nebenziehung)

A.1 Ziel / Stellenwert der Methode

Ziel der Bewohnerbefragung war die Durchführung einer repräsentativen Umfrage zur Nutzung – aber auch Nichtnutzung – von Freiräumen in den einzelnen Quartieren. Hierfür wurden die Bewohner*innen aus den insgesamt 17 Untersuchungsgebieten befragt. Darüber hinaus wurde im Rahmen einer zusätzlichen Stichprobe auch ein besonderer Fokus auf Menschen mit Schwerbehinderungen im Bereich Körper und Sinne gelegt. Die Bewohnerbefragung ist das Herz der Studie. Der wesentliche Teil des München-Portraits (Kapitel 2) und die Definition der Nutzer*innenprofile (Kapitel 3) basieren auf der Bewohnerbefragung.

A.2 Beschreibung des methodischen Vorgehens (Stichprobenziehung, Rücklauf etc.)

Um die Freiraumnutzung repräsentativ für die einzelnen Untersuchungsgebiete abbilden zu können, wurden insgesamt 17.208 Personen ab 14 Jahren mit Hauptwohnsitz in München nach Altersgruppen aus dem Einwohnermelderegister gezogen (Hauptziehung). In jedem Gebiet wurden 1.000 Personen zufällig gezogen, mit Ausnahme von Solln, da hier aufgrund der geringen Einwohnerzahl eine Vollerhebung von 280 Personen durchgeführt wurde. Eine weitere Ausnahme ist das Untersuchungsgebiet in Neuaubing mit sechs unterschiedlichen Siedlungen. Hier bestand die Stichprobe aus 2.000 Personen. Die Studie kann daher als repräsentativ für die einzelnen Gebiete betrachtet werden.

Die ausgewählten Personen wurden im März 2020 postalisch kontaktiert und gebeten, den Fragebogen online auszufüllen, bei Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren wurden die Eltern angeschrieben. Um mögliche technische Barrieren zu reduzieren, erhielten Befragte ab 65 Jahren den Fragebogen schriftlich, konnten aber auf Wunsch auch online teilnehmen. Wenn Personen den Onlinefragebogen nicht ausfüllen wollten oder konnten, bestand die Möglichkeit, diesen in Papierform auszufüllen. Um Sprachbarrieren abzubauen, erhielten die Befragten ein mehrsprachiges Begleitschreiben und der Fragebogen wurde online in acht verschiedenen Sprachen angeboten: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Türkisch und Griechisch. Insgesamt wurden

37 Fragebogen in einer anderen Sprache als Deutsch ausgefüllt (Englisch: 30, Polnisch: 2, Türkisch: 2, Griechisch: 1, Französisch: 1, Italienisch: 1).

Um mehr über die Freiraumnutzung von Menschen mit Behinderung zu erfahren, wurden zusätzlich zur Hauptziehung in einer gebietsbezogenen Vollerhebung gezielt Menschen mit Schwerbehinderung ausgewählt (im folgenden Nebenziehung). Konkret wurden alle 2.437 Menschen mit Schwerbehinderung ab 18 Jahren bis unter 75 Jahre (Zielgruppe schwerbehinderte Menschen ab einem Grad der Behinderung von 50 im Bereich Körperbehinderung (Verlust / Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen), Sinnesbehinderung (Sprache / Hören / Sehen)), die ihren Hauptwohnsitz in einem der 17 Untersuchungsgebiete hatten, angeschrieben. In der Nebenziehung wurde allen Befragten ein schriftlicher Fragebogen beigelegt. Der Versand der Unterlagen erfolgte durch das Zentrum Bayern Familie und Soziales in Bayreuth. Alle Teilnehmenden erhielten Karten und Fragebogen in Papierform und hatten analog zu allen anderen die Möglichkeit, online in acht Sprachen an der Befragung teilzunehmen.

In der Nebenziehung sind demnach Menschen mit einer amtlich erfassten Behinderung abgebildet, sofern sie eine der ausgewählten Beeinträchtigungen aufweisen und aus der genannten Altersgruppe kommen. Die Hauptziehung enthält auch Menschen mit Einschränkungen, und zwar dann, wenn diese nicht den oben genannten Kriterien der Nebenziehung (Art und Grad der Behinderung, Alter) entsprechen oder der Grad nicht offiziell festgestellt wurde.

Bei der Haupt- und Nebenziehung bestand die Möglichkeit, dass Menschen mit Behinderung in beiden Ziehungen ausgewählt wurden. Für diesen Fall wurde der Fragebogen der Nebenziehung zeitlich vor dem anderen Anschreiben versendet, versehen mit einem Hinweis, dass Befragte mit Behinderung nur den Fragebogen der Nebenziehung ausfüllen sollen.

Von den 17.208 ausgewählten Personen der Hauptstichprobe haben sich 2.632 Personen an der Befragung beteiligt. Die Rücklaufquote liegt damit bei 15 %. Zieht man die 855 Schreiben ab, die unzustellbar waren, so liegt die bereinigte Rücklaufquote sogar bei 16 %.

Von den 2.473 ausgewählten Personen der Nebenziehung (Vollerhebung) haben sich 324 Personen an der Befragung beteiligt. Die Rücklaufquote liegt damit bei 13 %. Über die nicht zustellbaren Briefe der Nebenziehung liegen keine Angaben vor, da die Rückläufer aus Datenschutzgründen direkt zurück an das ZBFS gingen und dort nicht dokumentiert wurden. In zwei Fällen wurde die Landeshauptstadt München telefonisch darüber informiert, dass die angeschriebenen Personen verstorben waren. Eine Zuordnung dieser Fälle zur Haupt- bzw. Nebenstichprobe ist aber nicht möglich.

A.3 Gewichtung der Daten und Repräsentativität

Bei der statistischen Datenverarbeitung wurde das Projektteam durch das Studio Analyse & Tal aus Kopenhagen unterstützt. Aufgrund des Designs der Studie sind Angaben der Befragten repräsentativ für die einzelnen Untersuchungsgebiete. Eine Hochrechnung auf die Gesamtstadt ist nicht (ohne Weiteres) möglich, da die Teilgebiete exemplarisch für Quartierstypen und nicht repräsentativ im statistischen Sinne ausgewählt wurden.

Darüber hinaus war auch bei dieser Studie das Antwortverhalten selektiv: Es haben mehr ältere Menschen und weniger neue Mitbürger*innen an der Studie teilgenommen, als es ihren Bevölkerungsanteilen in den jeweiligen Untersuchungsgebieten entspricht. Ist das Nutzungsverhalten von Freiräumen abhängig von Alter und Staatsangehörigkeit, so können die Ergebnisse verzerrt sein, wenn die Gruppen über- oder unterproportional vertreten sind. Eine Möglichkeit, diese Verzerrung auszugleichen, besteht darin, die Daten zu gewichten. Daher wurden die Daten nach der tatsächlichen Altersverteilung in jedem der 17 Untersuchungsgebiete gewichtet. Auf eine Gewichtung nach dem Migrationsstatus bzw. der Staatsangehörigkeit wurde verzichtet, da die Gruppe der Menschen mit Migrationsgeschichte stark unterproportional in der Stichprobe vertreten war. Dies führt zu hohen Einzelgewichten, was zu Verzerrungen führen kann, wenn die (wenigen) im Datensatz vorhandenen Mitbürger*innen mit Migrationsgeschichte nicht repräsentativ für alle Menschen mit Migrationsgeschichte aus dem jeweiligen Untersuchungsgebiet antworten. Durch eine Gewichtung können die Daten noch stärker verzerrt werden. Daher ist bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen, dass Menschen mit Migrationsgeschichte ggf. unterrepräsentiert sind.

Die Daten aus der Nebenziehung wurden separat ausgewertet. Dies erlaubt die Freiraumnutzung von Menschen mit Behinderung spezifischer in den Blick zu nehmen. Auf eine Gewichtung der Nebenziehung selbst wurde verzichtet, da die Befragten im Hinblick auf die Behinderung sehr heterogen sind: von Schwerhörigkeit bis hin zu schweren körperlichen Behinderungen. Eine Gewichtung würde hier zum einen Daten der Grundgesamtheit mit sehr spezifischen Angaben zu den Behinderungen erfordern und es könnte wiederum das Problem der Verzerrung durch die Gewichtung auftreten – gerade, wenn sich die Freiraumnutzung auch innerhalb einer bestimmten Behinderungsform unterscheidet.

Insgesamt muss an dieser Stelle betont werden, dass der Fokus der Analysen auf den Einflussfaktoren auf die Quantität und Qualität der Freiraumnutzung lag

und weniger darauf, für München als Gesamtstadt repräsentative Schätzungen der Freiraumnutzung abzugeben. Hierfür ist die Heterogenität der Befragten im Hinblick auf die interessierenden Merkmale zentral. Dies wurde durch die gewählte Vorgehensweise auch erreicht.

A.4 Beschreibung der Instrumente (Fragebogen / Stadtweitkarte)

Der Fragebogen der Hauptziehung besteht aus insgesamt 54 Fragen, von denen eine Frage offen und der Rest geschlossen gestellt wurde. Am Ende der Befragung konnten die Befragten ihre Kontaktdaten hinterlassen, um für eine weitere Beteiligung am Methodenmix im Rahmen von Fokusgruppen / Interviews beteiligt zu werden. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit der Interessensbekundung, an einer erneuten Befragung in 5 - 10 Jahren teilzunehmen.

Der Fragebogen der Nebenziehung besteht aus dem gleichen Fragebogen der Hauptziehung und einem zusätzlichen Fragebogen mit 14 Fragekomplexen, die sich speziell auf die Nutzung von öffentlichen Räumen durch Menschen mit Behinderungen beziehen. Der Fragebogen der Nebenziehung wurde von 305 Personen in analoger Form ausgefüllt und von 21 Personen digital.

Teil der Bewohnerbefragung (Haupt- und Nebenziehung) war eine Karte (im folgenden Stadtweitkarte), auf der die in den vergangenen zwölf Monaten am häufigsten besuchten Orte eingetragen werden konnten. Darüber hinaus konnte angegeben werden, für welchen Zweck die Orte aufgesucht wurden. Die Karte konnte sowohl online als auch analog ausgefüllt werden. Bei der Online-Kartierung konnten die Punkte digital gesetzt werden, bei der analogen Karte wurden Punkte geklebt und durchnummeriert. Bei der Angabe des Ortes (ob digital gesetzt oder per Klebepunkt) ist für die Gutachter*innen unklar, ob ein exakter Ort im Freiraum gemeint ist oder der gesamte Freiraum. Dies spielt insbesondere bei größeren Freiräumen eine Rolle.

Wenn die Orte nicht per Klick oder Klebepunkt verortet wurden, konnten diese auch namentlich genannt werden. Diese mit Namen genannten Orte wurden im Rahmen der Datenaufbereitung räumlich zugeordnet und digitalisiert (geocoded). Dies gelang allerdings nicht bei allen namentlich genannten Orten, da Angaben wie „Zuhause“ oder „eigener Garten“ nicht identifizierbar waren. Von den insgesamt 7.556 Ortsangaben konnten 89 % der Orte auf der Karte als häufigster besuchter Ort ermittelt werden. Insgesamt konnten fünf Orte angegeben werden, die in den letzten zwölf Monaten am häufigsten aufgesucht wurden (Top 5). Auf Platz 1 wurden 2.314 Orte angegeben und verortet, Platz 2: 2.099, Platz 3: 1.773, Platz 4: 751 und auf Platz 5: 619 Orte.

Da die Lokalisierung der am häufigsten aufgesuchten Orte und Lieblingsorte nicht auf München beschränkt wurde, konnten auch Orte außerhalb der Stadtgrenzen angegeben werden. Von den insgesamt 7.556 angegebenen Orten befinden sich 6.286 innerhalb der Stadtgrenzen von München. Somit liegen 83 % der Orte, die am häufigsten innerhalb der letzten zwölf Monate aufgesucht wurden, innerhalb der Stadtgrenzen und 1.270 Orte (17 %) außerhalb der Stadtgrenze.

B. Vor-Ort-Interviews

B.1 Ziel / Stellenwert der Methode

Von Sommer 2019 bis Sommer 2020 wurden in insgesamt 38 Freiräumen Personen, die sich dort aufhielten, zu ihrem Nutzungsverhalten, ihren Anforderungen und Bedürfnissen an Freiräume befragt. 900 von insgesamt 1.200 Vor-Ort-Interviews wurden von Juli 2019 bis März 2020 vor der Covid-19-Pandemie durchgeführt. 300 Interviews wurden ab Mai 2020 bis Juli 2020 durch Covid-19-bezogene Fragen ergänzt, um eine Veränderung der Freiraumnutzung durch die Covid-19-Pandemie festzustellen.

Die Vor-Ort-Interviews sind eine wertvolle Methode, um Nutzungsmuster innerhalb der Freiräume festzustellen. Dabei ist es besonders entscheidend, dass die Interviews vor Ort stattfanden und das Thema im Ort besprochen werden konnte. Der Fokus der Interviews wird somit auf einzelne Freiräume gerichtet, und zwar aus Sicht aller Nutzer*innen ebendieser Räume. Im Gegensatz hierzu wurden in der Bewohnerbefragung nur Anwohnende befragt. Gerade bei Freiräumen mit überlokaler Bedeutung können durch Vor-Ort-Interviews auch Perspektiven von Nutzer*innen, die nicht dort wohnen, eingebracht werden. In den Interviews wurden insbesondere qualitative Aussagen gemacht, die anhand von Word Clouds oder Beispielzitaten in der Studie berücksichtigt wurden. Ergebnisse der Vor-Ort-Interviews sind auch in die Nutzer*innenprofile eingeflossen (siehe Kapitel 7). Nach der Bewohnerbefragung sind die Interviews die zweitwichtigste Methode und Datenquelle des Methodenmixes der Studie zu Nutzungsmustern im Münchner Freiraum.

B.2 Beschreibung des methodischen Vorgehens und des Instruments

Die Interviews wurden in 38 Freiräumen durchgeführt. Interviewt wurde, wer zu den jeweiligen Zeiten vor Ort war. Die Interviews sind Momentaufnahmen. Es wurden unterschiedliche Altersgruppen, Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte oder mit und ohne Schwerbehinderung angesprochen. Die Interviews wurden über den Zeitraum eines Jahres zu unterschiedlichen Tages-, Wochen- und Jahreszeiten, in den Ferien und außerhalb sowie bei unterschiedlichen Wetterlagen geführt.

Der Interviewleitfaden bestand aus 19 Fragen zu Nutzungsmustern und zehn Fragen zur persönlichen Lebenssituation, die gestellt wurden. Zwölf der 19 Fragen sind offen, sieben sind geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Zusätzlich wurden sechs Fragen von den Interviewenden zur Interviewsituation und -Atmosphäre selbst beantwortet.

C. Beobachtungen

C.1 Ziel / Stellenwert der Methode

Neben Interviews und Befragungen wurden ergänzende Beobachtungen in den 38 Freiräumen durchgeführt. Beobachtungen haben den allgemeinen Vorteil, dass sie unabhängig von der Auskunftsbereitschaft der Freiraumnutzer*innen sind. Es können zusätzlich Nutzungsmuster beobachtet werden, die den Nutzer*innen selbst nicht bewusst sind. Die Beobachtungen sind somit eine wertvolle Ergänzung des Methodenmixes, da sie einen anderen Blick auf die Nutzungsmuster erlauben als die bereits beschriebenen Methoden. In der Studie wurden die Beobachtungen vor allem benötigt, um Unterschiede in den Nutzungsmustern der neun Freiraumdichtertypen festzustellen. Zusätzlich konnten durch die Beobachtungen die Nutzer*innenprofile "unterfüttert" werden und weitere interessante Erkenntnisse liefern.

C.2 Beschreibung des methodischen Vorgehens

Insgesamt wurden 1.167 Beobachtungsbögen an 102 Beobachtungsorten in den 38 verschiedenen Freiräumen ausgefüllt. Die Beobachtungen wurden im Verlauf eines Jahres gemacht: zwischen Juli 2019 und Juli 2020. Die Beobachtungen wurden zwischen 8 und 22 Uhr im Verlauf aller Wochentage, am Wochenende und an Feiertagen durchgeführt. Die Beobachtungen wurden somit bewusst gestreut, um Nutzungsmuster an unterschiedlichen Tages-, Wochen- und Jahreszeiten festzustellen. Dadurch konnten Veränderungen der Nutzungsmuster innerhalb eines Tages, aber auch Unterschiede zwischen den Jahreszeiten erkannt werden.

Auf Seite 1 des Beobachtungsbogen wählten die Beobachtenden aus vorformulierten Kategorien und Merkmalen aus. Folgende Merkmale wurden beobachtet: Anzahl der Personen, Anteil von Frauen, aktuelle Besucherfrequenz, Präsenz von Polizei oder Sicherheitspersonal, besondere Aktionen / Veranstaltungen, Alter (Anschein), besondere Typen (Anschein), Mobilität und Aktivität.

Auf Seite 2 des Beobachtungsbogens wurden alle Aktivitäten, Stimmungen und Geschehen am Platz vom Beobachtenden möglichst detailliert beschrieben. Hier wurden folgende Merkmale festgehalten: besondere Gruppen, Aktivitäten, Sport- und Spielarten, positive Wahrnehmungen des Beobachtenden, tagesaktuelle Einschränkungen in der Barrierefreiheit, wahrgenommene Konflikte, negative Wahrnehmungen und Störfaktoren.

D. Thematische Spaziergänge und Fokusgruppen

D.1 Ziel / Stellenwert der Methode

Um auch Perspektiven von Minderheiten, unterprivilegierten Gruppen und Gruppen, die durch Befragungen nicht erreicht werden, in der Studie berücksichtigen zu können, wurden die bereits beschriebenen Methoden um Fokusgruppen und thematische Stadtspaziergänge ergänzt.

D.2 Beschreibung der Methode

Im Rahmen der thematischen Stadtspaziergänge wurden räumlich unterschiedliche Quartierstypen und Freiraumdichtetypen miteinbezogen. Ein gemeinsames Stadterleben durch Schlüsselpersonen mit thematischem Bezug, aus Politik oder Verwaltung sowie Bürger*innen führt bei kombinierten kleinen Fragen und Diskussionsrunden an wegseitig eingestreuten Haltepunkten zu neuen Erkenntnisgewinnen, die in den Fokusgruppen vertieft werden konnten.

Im November und Dezember 2019 fanden in mehreren Quartieren und ihrer Umgebung sechs Stadtspaziergänge statt. Die Spaziergänge wurden unter der Leitung von STUDIO | STADT | REGION durchgeführt. Die Themen waren:

- Obdachlosigkeit – die Stadt als Wohnung
- (Un-)Sicherheit aus Diversity-Sicht
- Saisonale Flexibilität, Freiraum und Jahreszeiten im Kontext Mode
- Dichte, Heterogenität, Toleranz
- Ambivalenzen
- Vernetzung, Zugänglichkeit, Mobilität von Menschen mit und ohne Körper- und Sinnesbehinderung

Im November 2021 wurden durch Weeber+Partner drei zusätzliche Stadtspaziergänge zu folgenden Themen durchgeführt:

- Nutzungsdruck – Dichteempfinden – Dichtestress
- Klima: Wärmeinseln – Kälteinseln – Frischluftschneisen
- Geschlechterperspektiven

Im Mai und Juni 2022 wurden im Rahmen von sieben Gruppeninterviews die Erkenntnisse aus den Spaziergängen gemeinsam konkretisiert und Handlungsempfehlungen entwickelt.

Die Gruppeninterviews fanden im Mai und Juni 2022 statt. Die Organisation, Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Gruppeninterviews wurde von Weeber+Partner durchgeführt; Gehl lieferte ausgewählte Inhalte aus den Auswertungen als Input. Folgende Gruppeninterviews fanden statt:

- Vernetzung, Zugänglichkeit, Mobilität von Menschen mit und ohne Körper- und Sinnesbehinderung
- Saisonale Flexibilität, Freiraum und Jahreszeiten im Kontext Mode
- (Un-)Sicherheit aus Diversity-Sicht
- Dichte, Heterogenität, Toleranz
- Ambivalenzen
- Obdachlosigkeit - die Stadt als Wohnung
- Klima und Geschlechterperspektiven

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen, Fotos, Grafiken und Pläne wurden durch Gehl im Auftrag der Landeshauptstadt München erstellt, außer:

Seite 2, Portrait von Jan Gehl, Foto: Ashley Bristowe
Seite 34, Enghave Mini Park, Foto: Kenneth Balfelt
Seite 34, Jugend-Container, Foto: Ruth Vesenbeckh
Seite 36, Talking Lamp Malmö, Foto: Susanne Nilsson
Seite 37, Querung Belgrad- / Brummstraße, Foto: Baureferat Tiefbau

Im Auftrag
von:



Landeshauptstadt
München
**Referat für Stadtplanung
und Bauordnung**

Gefördert
durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr

Die Studie wurde vom Freistaat Bayern mit Zuschüssen des
Landes für modellhafte Planungen und Forschungen unterstützt.

In Zusammenarbeit
mit:



Landesbehörde
Zentrum Bayern
ZBFS Familie und Soziales



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stelle für
interkulturelle Arbeit

Förderung der Kurzfassung
und Übersetzung durch
das Sozialreferat Stelle für
interkulturelle Arbeit



**Die Lang- und Kurzfassung der Studie zum Download:
Die Kurzfassung in deutscher und englischer Sprache**
Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im
Zuge des soziodemografischen Wandels in München

www.muenchen.de/nutzungsmuster



*Hinweis: Im Anhang der Downloadversionen (englisch/deutsch) werden die Methoden der Studie
(vgl. Kapitel 1) ausführlicher beschrieben. Es werden Ziel und Stellenwert der Methode dargestellt
sowie das methodische Vorgehen und die Instrumente genauer beschrieben.*